

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda 1.30 Mark. ... Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Anstalten in Sulda. Schriftführer Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Anzeigen: Der Raum einer einseitigen Colonne, 47 mm breit, kostet 15 Dgr. ... Größere Anzeigen erbiten wir uns tags vorher.

Nr. 237.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch den 14. Oktober 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg. Der Krieg im Westen.

Franzö Kampfesweise.

Aus den Berichten deutscher Soldaten, die als Augenzeugen sich gegenseitig ergänzen und bestätigen, läßt sich ein ziemlich deutliches Bild gewinnen über die französische Taktik im Kampfe, ihre Waffeneinwirkung und das persönliche Verhalten der französischen Soldaten.

Allgemein zugestanden wird die Gewandtheit, mit der sich die Franzosen außerordentlich vorteilhaft zu verhalten wissen. Sie bedenken und berechnen sich derartig, daß es oft geraume Zeit erfordert, bis die eigentliche Lage der Verhältnisse genau festgestellt ist. Aus ihrem zunächst unerkennbarem Gesichtsbau schienen sie dann hervor, ohne daß man zunächst weiß, woher die Kugeln pfeifen. Natürlich läßt sich dies Verdecktspielen nicht allzulange durchführen. Und sobald unsere Artillerie ihr Ziel erkannt hat, fällt die Hülle und was darunter steht wie fauler Hund ab. Auch die französische Artillerie scheint im allgemeinen recht treffsicher geschossen zu haben. Zumal im eigenen Lande, wo oft schon und bekanntlich in den Wochen vor Kriegsausbruch nur allzu ernsthaft und zielstrebig manövriert wurde, ist ihnen die Gegend mit Höhen, Tälern, Vertiefungen und Distanzen gut bekannt. Ziel geschadet haben dabei nicht dem Gegner, aber den erfolglosen Schützen selbst die sogenannten Blindgänger.

Wiederholt berichteten unsere Soldaten, daß solche nicht geplante „Bomben“ in nächster Nähe in den Boden sich wühlten und lebhaft viel Staub aufwirbelten. Manche meinten, das sei schon, jetzt kommt die Reihe an dich, und siehe da, der Endkrach blieb aus. Diese Speises von „Prälimen“ erfreute sich bald großer Beliebtheit. Götter aber da und dort die Dämonen ihren Jähzorn ausgießen, die Befehle waren großartig geworden und im ganzen Umkreis (Schützengräben) wäre reinlich aufgeräumt worden.

Weniger Lob verdient die Infanterie der Franzosen. Hier scheint die Quantität die Qualität ersetzen zu sollen. Gezielt wird nicht lange, aber ohne anzulegen mit legerer Handbewegung eine Unmenge Schiffe in höchster Eile losgelassen. Wäntlicher stellte sich die Sache, wenn eine gedachte Stellung die Ruhe und Sicherheit der Schützen erhöhte und der Feind noch in einer gewissen wepfeivollen Entfernung sich aufhielt.

Hier ist nun der Ort, von einer Kampfsmethode zu reden, die nicht anders als heimtückisch gekennzeichnet werden kann. Leider scheint es nicht nur einmal vorgekommen zu sein, was ein aus dem Kriege entlassener älterer Freiwilliger aus frischem Erlebnis heraus berichtet. Aus geräumter Entfernung, etwa 1/2 Kilometer weit, stecken die Franzosen eine weiße Fahne auf zum Zeichen der Uebergabe. Unsere Infanterie marschierte nun, ohne weitere Umsicht abzugeben, gelassen wie im Märsch heran. Da auf einmal — ungefähr 100 Meter entfernt (nach anderem Bericht nur auf 10 Meter Entfernung) eröffneten die gefährlichen Schmelze wieder das Feuer. Nun aber: „Lauffschritt, marsch, marsch!“ Wie die Angreifer ganz nahe gekommen sind, da haben die perfiden Schützen ihre Arme empor, um endgültig klein beizugeben. In „Spät“ „Nein, laßt sein!“ ... am Leben!“ rief entrüstet der deutsche Offizier. Und so geschahs. Von dann wird nicht mehr gegeben. Die Gefahr, der Vorgang scheint leider nicht eine Ausnahme zu bilden und beschäftigt an seinem Teile die alte Charaktereigenschaft der tückischen Gallier.

Sehr häufig suchten auch die Angreifer recht vorzeitig und doch nicht rechtzeitig ihr Ziel in der Flucht. Bei St. Leon war's, wie mir ein Stürmer erzählt, wo die angreifenden deutschen Truppen teilweise auf Händen und Füßen, das Gewehr im Mund, hinaufklettern mußten. „Wären wir oben gewesen“, versicherte mir mein Gewährsmann, „kein Franzose wäre hinaufgekommen. Wir hätten die Hochstellung behauptet.“ Die Franzosen zogen es aber vor, das Feld zu räumen. Auf der Flucht ward noch mancher von der schneller eilenden Kugel erbeutet. Nur ein Leutnant, der ein Maschinengewehr bediente, hielt mutig aus und operierte erfolgreich, bis ihn die vorderen erreichten und niederschlugen.

Von Bedeutung ist nun auch die Entdeckung, daß viele französische Soldaten in ihrem tarnierten Zivilkleid (fogar Damenkleider) zum Umkleiden mit sich führten. Diese Anstrichung von nicht ohne feierlichem Sinn und Mut erfolgte, wie berichtet wird, fogar auf höheren Befehl. Ging die Sache schief, so wurde gelegentlich die hunte Uniform mit harmlosen Zivilkleidern vertauscht und — so weiter gefahren. Durch diese Verkleidung wurden ganze Dörfer in schüchternen Verdacht gebracht. Man fand überdies zur Bestätigung des Gesagten nicht nur die Zivilkleider in Tornieren, man fand auch hinter Büsch und Strauch weggeworfene Uniformen. In diesen ganzen Zusammenhängen lernte ich nun auch die merkwürdigen, klapprigen, klapprigen Entschuldigungen von einem ohne Gele stehenden Franzosen. Der Gewährler erklärte sich diese Beobachtung aus geographischen Gründen, „um besser laufen zu können.“ Wir aber mit schünen, der betroffenen Häuser sei im Umkleidezustand erklärt worden. Die Militärpolizei hatte er abgelegt, die Zivilkleider noch nicht angezogen.

Eine weitere recht verheerende Schatzentdeckung haben den Franzosen die Räume. Einzelne derselben sich im Besitz, bündeln sich immer an und eröffnen aus gedehnter Höhe ein recht wirksames Feuer. Wurde aber ein solch feuerbeizender Baum entbeht, so verlor seine duffantische Kraft bald. Einmal kam auch das Gewehr herumzurollen und gleich darauf folgte der getroffene Baumstumpf wie

Die Kriegslage.

mit Großes Hauptquartier, 13. Okt. 1914. Vormittags. (Aut. Tel.) Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Soissons sind abgewiesen worden.

Im Argonnenwald finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigen Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigsten Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkronen und haben neben etagenweise angelegten Schützengräben feste, festungsartige Stützpunkte eingerichtet. — Die von der französischen Generalverwaltung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Westre-Ebene sind unwahr. Nach Gefangenenaussagen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von ihnen bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort stehenden Truppen an keiner Stelle Gelände verloren. Etain ist noch wie vor in unserem Besitz. Die jetzigen französischen Angriffe gegen unsere Stellung bei St. Rihel sind sämtlich abgewiesen worden.

Unsere Kriegsbente von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht überschauen. Die Zahl der in Holland entwaffneten ist auf annähernd 28000 Mann geschätzt. Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidern nach ihrem Heimatort begeben. Der Gebüde- und Materialschaden von Antwerpen ist gering. Die Schleusen- und Fähren-Anlagen sind von Feinde unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französische, 1 dänische, 2 deutsche und 2 österreichische Dampfer, sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz verlief der 11. Okt. im allgemeinen ruhig. Am 12.

ein abgeschossener Vogel. In der Schlacht von Saarburg soll es auch vorgekommen sein, daß ein Franzose von einem Baum aus die deutschen Vertundeten abschob, bis ihn ein deutscher Artz entdeckte und mit seinem Revolver unschädlich machte.

Doch das führt uns auf ein anderes Kapitel: die Behandlung verwundeter Deutscher durch die französischen Soldaten. Ein Kapitel für sich, und zwar ein recht trauriges, das zur Freigabe die Grausamkeit hinzusetzt und so inakzeptabel ist, daß ihm eine besondere Behandlung gewidmet werden muß.

Die Verteidigung von Velfort.

Turin, 12. Okt. 1914. Trotz der überaus strengen Witterung der französischen Behörden gelang es der „Gazzetta del Popolo“ folgende Mitteilungen über die in der Umgegend von Velfort angestrichelten gemachten Anstrengungen zur Erweiterung der Verteidigungsarbeiten zu erlangen. Ueber 22000 Einwohner, das ist der größte Teil der Zivilbevölkerung Velforts, sind derzeit seit einiger Zeit aus Velfort in die fülligeren Departements geschickt worden. Mit Ausnahme weniger kleiner Häfen zur öffentlichen Bestellung der notwendigen Lebensmittel sind in Velfort sämtliche Bäden, Werkstätten und Fabriken geschlossen. Auf den Straßen sieht man nur noch Soldaten. Längs der Ufer der Savoureuse, welche die Stadt von der Rhodane trennt, wird heftig an der Fertigstellung der Zufluchtanlagen gearbeitet, die zur Wasserzufuhr für die Kanäle der Uferwerke und auch zur Ueberschwemmung dienen. Sämtliche Uferwerke wurden durch erweiterte Fortifikationen verstärkt. Auch sich der Generalgouverneur Tibodeau die umliegenden Dörfer und Gutshöfe militärisch besetzen. Die Befestigung Velforts besteht aus ausgefuchsten Truppen. Das ganze, sich nordöstlich von Velfort erstreckende Gelände ist eine kumpfige Gegend mit einer großen Anzahl von Seen, die durch Kanäle und Gräben bis zur elfassischen Grenze verbunden sind. Die Franzosen sind im Besitz ganzer Wälder niedersulegen, um die Sitzungen ihrer Batterien zu erleichtern und das Holz für Schützengräben zu dempnen. Diese Arbeiten wurden deshalb gefördert, zumal lechthin beträchtliche Kräfte nach dem Westere geschickt wurden, wo sie den Feind bedroht wurden. (Aut. Ma.)

Die Niederlage bei Harebrouf.

mit Geni, 13. Okt. 1914. In Paris gibt man jetzt offiziell die Niederlagen der beiden französischen Kavalleriedivisionen bei Harebrouf die unsere amtliche Meldung von Montag früh mitteilte) zu. Man sucht sich aber damit zu trösten, daß man erklärt, die Lage bei Arras sei günstig, falls die Deutschen möglichst lange nördlich der Oise festgehalten würden.

Der Fall Antwerpens in englischer Darstellung.

mit London, 12. Okt. 1914. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Antwerpen erzählt: Die Belgier haben schon am 2. Oktober die Uebergabe der Stadt für unabweislich annehmen und neuen Mut, als am Morgen des 8. Oktober die Mitteilung kam, daß eine große Hilfe unterwegs sei. Die englischen Marine-soldaten, die am 4. Oktober ankamen, nachdem sie die ganze Nacht hindurch gereist waren, bezogen sofort auf dem am stärksten gefährdeten Punkt die Stellung.

wurde ein erneuter Umfassungsvorstoß der Russen bei Schirwindt abgewiesen. Sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze.

In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Uebergangsvorstoß der Russen über die Weichsel südlich Dwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert.

Auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich sieht noch alles gut, wenn auch die Kämpfe bisher zu keiner Entscheidung geführt haben. Gewiß ist, daß die Erfolge im Westen, von denen gestern die amtliche Pariser Meldung wissen wollte, von unseren Feinden nicht errungen sind, denn man darf nach wie vor zu unserer Generalleitung das Vertrauen haben, daß sie Niederlagen der Deutschen nicht verschweigt. Bei Soissons, wo die Franzosen nach ihren geflüchteten deutschen Nachdrängern zurückgeschlagen haben wollten, sind im Gegenteil die französischen Vorstöße abgewiesen worden.

In den Argonnen, östlich von Verdun, kommen unsere Truppen unter heftigen Kämpfen langsam vorwärts nach Süden. Jenwärts Verdun und Toul wollten die Franzosen im Westre-Gebiet allerhand Erfolge errungen haben; alles gesunken! Die Kämpfe in der Mitte der langen Schlachtfreont stehen augenblicklich immer noch etwas im Hintergrunde. Das Große Hauptquartier meldet nichts von dort. Die Franzosen scheinen aber nach ihren Berichten für Reims zu fürchten.

Der Bericht aus Antwerpen, der die Zahl der nach Holland geflüchteten Feinde mit 28000 angibt, bestätigt weiter, daß die Meldung, eine große Anzahl deutscher Handelschiffe sei im Hafen gesprengt worden, eine Kriegsbente war, sie sind nur beschädigt worden.

Erfreulich ist aus dem Osten die Meldung, daß ein neuer russischer Umfassungsvorstoß bei Schirwindt unter Verlusten für die Feinde abgewiesen ist. Die Stadt Schirwindt liegt allerdings schon auf preussischem Gebiet, nördlich von Wirballen und Erdshühnen, gehört aber zu den Grenzorten, die vor einem plötzlichen Ueberfall schwer zu behüten sind, solange die Feinde nicht weiter von unseren Grenzen zurückgelaßt sind. Das wird nun aber hoffentlich baldigst geschehen sein.

In Polen hält die günstige Wendung der Dinge an.

Zusammen mit später angekommenen Verstärkungen widerstanden sie den schlimmsten Angriffen, während sie einem furchtbaren Artilleriefeuer ausgesetzt waren. Die Deutschen wühlten die Belgier durch eine List und waren dadurch imstande, die Stellung bei Bier zu umgehen, wodurch der Rückzug dieser Stellung unermesslich wurde. Bei der Nachricht von englischer Hilfe am 8. Oktober ging eine Welle heinade patriotischer Juvendst über die Stadt. Inbaldige Menschenmengen durchzogen die Straßen, und die Vorbereitungen für die Abreise der Regierung wurden aufgeschoben. Die Ankunft der englischen Verstärkungen für vier am Montag war aber zu spät, da ein Sektor der Forts bereits zum Schmelzen gebracht worden war und die Deutschen außerordentlich starke Artillerie auf der von ihnen besetzten Seite des Flusses in Stellung brachten, und die englischen Truppen bombardierten. Spät nachts, am 6. Oktober, sah ein belgisches Regiment, das einige Schützengräben bei Düffel besetzt hielt, einige Soldaten herankommen, die man für Engländer hielt, weil sie, als sie angefragt wurden, „Brunde!“ antworteten. Als zwei Wadepfeile fielen, merkte man, daß man sich getäuscht hat. Die Deutschen führten nun die Schützengräben, wo der größte Teil der Befestigung im Schloß lag, und löseten zwölfhundert von 2000 Mann. Das war das letzte Unglück bei der Verteidigung. Das erste Unglück war, daß Fort Barre durch einen unglücklichen Zufall in die Luft flog, das zweite die Beschädigung der Wasserzufuhr Antwerpens. Es war klar, daß die Besatzung der Stadt nicht mehr aushalten konnte, als das Bombardement am 8. Okt. begann. Vom ersten Schuß wurde die ganze Stadt erschüttert. Die Bevölkerung strömte auf die Straßen, der größte Teil der Armeen der Stadt wendete in gedrücktem Schweigen nach der Verzerr. Die Flammen der brennenden Petroleumtanks füllten die ganze Stadt in grauschwarzen Rauch, das Innere sah man flammengardien und brennende Häuser. Granaten wälzten ganze Häuser auf die Straße. Das Rathaus und der Dom blieben wie durch ein Wunder bei dem Bombardement unversehrt.

* Antwerpen, 12. Okt. 1914. Ein Berichterstatter des „Rotterdammer Raafboten“, der von einem belgischen Ueberwinder nach der Befestigung durch die Deutschen zurückgekehrt, schreibt: Hohe deutsche Offiziere haben darüber geklagt, daß die Bevölkerung Antwerpens geflohen ist. So daß die Deutschen das Vieh treibend in den Straßen fanden und auf die Weide treiben mußten, um es vor dem Untergang zu retten. Man wagt uns auch zu behaupten, daß die Häuser verflohen sind, die Türen aufbrechen. Man soll das das Wärden nicht glauben, daß wir alle Männer verhaften. Unsere Verluste sind sehr klein. Bei einem Spasiergange durch die Stadt sah der Berichterstatter die deutschen Offiziere bei einem sehr beschleunigten Abendessen, als plötzlich ein deutscher Marineoffizier erschien, ein kleines Kind auf den Armen, das von seinen Eltern verlassen worden war. Er hielt das Kind und übergab es der Kommandantur. Weiter erzählt er, daß die Weib-frauenfische ganz unbeschädigt ist. Das Bombardement hat verhältnismäßig wenig Schaden angerichtet. — Es ist noch ihrer früheren Geflohenheit zu erwähnen, daß die Weib-frauen dreiherdigen ausbreiten werden die Deutschen Mitten Antwerpens geflohen. Deshalb sei wiederholt, daß es Belgier waren, die geflohen sind, und zwar nach der dem Timan der deutschen Truppen. Einer der Aler, die am Morgen in Belgien ankamen, führte einen Geflohenen mit; das Suppen-senal gab an, daß der Wagen mit allerlei Waren gefüllt

sei, die aus Antwerpener Läden genommen waren: Wein, Schinken, Savonna-Sparrren, Reis u. s. w. (Aut. Ma.)

In dem eroberten Antwerpen.

* Rotterdam, 12. Okt. 1914. Ein Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ war am Sonntag in Antwerpen. Auf seinem Wege passierte er Fort Barre, das ganz verlassen lag. Obwohl dieses Fort durch die Befestigung viel gelitten hat, begreift man nicht, warum die Befestigung den Infanterieangriff nicht abwertete. Ueberall haben noch die Kanonen auf den Weichen, und die Deutschen haben weniger Felle, das Fort zu besetzen, als die Belgier es verlassen haben. Der Korrespondent war auch einige Wochen vorher dort gewesen. Damals hatte ihm ein belgischer Offizier die Einbehrdraberperrungen gezeigt und gesagt: „Da kommen sie niemals durch.“ Beim Eintritt in Antwerpen sieht man, daß auch dort die Wälle noch nicht mit Kanonen besetzt sind. Bei der Verteidigung muß man wieder eine Einbehrdraberperrung passieren. Die Deutschen sah der Korrespondent in der Stadt erst, als er auf den Weg vor dem Rathaus kam. Dort herrschte viel Leben und Bewegung; man sah belgische Soldaten in Tätigkeit, Munitionswagen und eine Menge belgischer, plaudernder und essender Soldaten. Antwerpen machte im ganzen den Eindruck einer verlassenen Stadt. Fast alle Häuser und Läden waren geschlossen. Die Polizei ist wieder in Tätigkeit, und die Polizeibeamten haben ihre Säbel, die man ihnen erst abgenommen hatte, zurückbekommen. Später sah der Korrespondent große deutsche Truppenmassen einrücken. Die Soldaten waren alle in guter Stimmung, sie sangen und waren mit Blumen geschmückt. Die Verwundeten im südlichen Teil von Antwerpen bedeckten den Boden. Dort hat der Südbahnhof viel gelitten, und viele Häuser liegen in Trümmern. Das eigentliche und schöne Antwerpen ist fast ganz unbeschädigt geblieben. Wohl sind hier und dort einige Häuser verbrannt; aber man hat den Eindruck, als rührte dies von einem kleinen Stadtbrand her. In einem der Portale der großen Marienkirche ist der Turm ein wenig beschädigt. (Aut. Ma.)

* Antwerpen, 12. Okt. 1914. Das „Handelsblad“ meldet aus Antwerpen vom Sonntag: Die Straßen sowohl der Armeren als der wohlhabenden Viertel und die Reis entlang dem Hafen sind alleamt leer und einsam. Sehr wenige Menschen wagen sich heraus; sie schließen vorsichtig an den Häusern entlang und kehren möglichst rasch heim. Nur im Zentrum der Stadt, auf dem Stadtbauplatz, lassen sich einige Bürger sehen, die aus Reugier den Mut finden, den Deutschen unter die Augen zu treten; aber sie sind zu zählen.

Die Not der Antwerpener Flüchtlinge.

* Rotterdam, 12. Okt. 1914. Der holländische Ort Bergen op Zoom ist von Antwerpener Flüchtlingen überfüllt. Getreie war dort kaum noch erhältlich, auch waren keine Matrosen mehr aufzutreiben. Die Menschen treten in der Stadt umher, um ein Unversehrtes zu finden, und füllen die Straßen. Getreie früh konnte endlich die erste Verteilung von Brot, Käse und Speck stattfinden. Die Leute waren so hungrig, daß Suiziden die Ordnung wahren mußten. Umweil der Dörfer Offenbrucht und Putte kampierten die Flüchtlinge überall bei Feuer in Wäldern. Wiederholt haben Leute ein Automobil, sie mitzuführen. Ein altes 73-jähriges Mütterchen hatte ihre dritte Nacht im Freien verbracht; ihres Enkel waren erkrankt. Ein Militärautomobil brachte sie nach dem Lazarett in Bergen op Zoom. Mehrere Leute waren den Strapazen und Entbehrungen erlegen und unter den Säuglingen ist die Sterblichkeit schon deunlichend. Auf dem Markt in Bergen op Zoom wurden im Freien Erben und Weinen gefodert; es war ein Sonntag der Varmberigkeit. Auch Rotterdam ist noch immer mit Flüchtlingen überfüllt. In einer Fabrik sind rund 3000 untergebracht, im Verzoelingsamt ist der kleinere Boden leicht mit Stroh bedeckt und schlafen dort Männer, Frauen und Kinder zu Hunderten. Die Angst vor den Deutschen ist noch immer groß. Als ein Trupp Soldaten an Flüchtlingen vorbei kam, ließen die Frauen die weinenden kleinen Kinder niederzinken und mit gefalteten Händen um Gnade bitten. Als ob unsere Soldaten Turkos und Senegalesen wären!

300 000 Deutsche verwendungsfrei.

* Rom, 12. Okt. 1914. „Giornale d'Italia“ ist der Ansicht, daß der Fall von Antwerpen, einerlei, ob die Befestigung gefallen wird oder nicht, den archaischen Charakter, den die Deutschen an Rüstung und Komur gefunden haben, ergängt und vollendet und hiermit eine Armee von mindestens 300 000 Mann für Operationen in der französischen Front gewonnen sei. Rummeh sei es auch klar, daß die Deutschen es auf die Nord- und Nordwestküste Frankreichs abgeben haben, um den Engländern den direkten Weg nach Frankreich zu verlegen. (Aut. Ma.)

Der Krieg gegen Russland.

Der Zusammenbruch der russischen Offensive.

mit Wien, 13. Okt. 1914. Für den Zusammenbruch der russischen Offensive gibt der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ folgende Gründe an:

- 1) das schlechte Wetter, das in der vorigen Woche die Flüsse zu unüberwindlichen Hindernissen und die Straßen zu Schlammwegen machte;
- 2) die Cholera, die bei den Russen furchtbar mütet;
- 3) die kolossalen Schwermigkeiten beim Munitionstransport und dem Nachschub. Die russische Armeileitung hatte fest darauf gerechnet, die österreichische Armee beim ersten Ansturm zu vernichten und hatte daher alle vorhandene Munition daran angelegt. Der Nachschub wurde aber jetzt unmöglich. Alle Munitionsdépôts sollen erschöpft sein.

Die Schlachten in Ostgalizien brachten den Russen schwere Enttäuschungen. Ihr Kriegsplan ist dadurch vollständig über den Haufen geworfen worden.

Vom See- und Uebersee-Krieg.

Gute wilde Jagd über den Ocean.
Berlin, 12. Okt. 1914. Der „Berliner Morgenpost“ entnehmen wir folgenden interessanten Ein-

ernant, 10. Oktober, botierten Bericht über die Kreuzfahrt des „Kaiserin“ nach Afrika.

Das Krossier mit dem Titel: Der Norddeutsche Kreuzer „Kaiserin“ ist hier eingetroffen, nachdem er auf dem Atlantischen Ozean sieben Wochen lang gekreuzt hatte. Der Name des Kreuzers war übermäßig, seine Boote, Kanonen und Schiffe waren durch den Krieg zerstört worden. Kapitän Dinsch berichtete, daß das Schiff nur wenige Tage von der Verfolgung durch ein französisches U-Boot-Boot erlitten hat, nachdem es am 5. August in Panama mit der Bekämpfung von U-Booten beschäftigt war. Während der letzten zwei Wochen machte sich ein Mangel an Nahrungsmitteln bemerkbar, der durch die Verfolgung durch ein französisches U-Boot-Boot verursacht wurde. Kapitän Dinsch berichtete, daß das Schiff nur wenige Tage von der Verfolgung durch ein französisches U-Boot-Boot erlitten hat, nachdem es am 5. August in Panama mit der Bekämpfung von U-Booten beschäftigt war.

Die anderen Mächte.

Portugal, der Vasall Englands.

* Lissabon, 11. Okt. 1914. Einem Vertreter der römischen „Tribuna“ gegenüber erklärte der portugiesische Gesandte in Rom, das Eingreifen Portugals sei nach dem Bündnisvertrag zwischen Portugal und England selbstverständlich. Die öffentliche Meinung in Portugal betrachte den Krieg als logische und unvermeidliche Konsequenz der politischen und inneren Unabhängigkeit. Ein Sieg Deutschlands würde, meint der Gesandte, den Verlust der Kolonien Portugals bedeuten. Zunächst werde nun Portugal ein Krisis-Komitee unter General Jaime und ein zweites Korps unter General da Costa organisieren. Die portugiesische Artillerie bestreife Schneider-Gewehre von 75 Millimeter, ferner habe die portugiesische Regierung England ein schwarzes Armeekorps (I) von 25 000 Infanteristen, die im April bereit sein könnten angeboten.

Bekanntlich hatte vor kurzem ein Wiener Blatt aus portugiesisch-diplomatischer Quelle die Behauptung verbreitet, daß Portugal gar nicht an Krieg denke. Die obige Mitteilung befragt das Gegenteil. Das Textbuch Portugal mit England hat, wie der Popolo Romano meint, hauptsächlich den Zweck, die drei oder vier Tausend deutsche in neutrale portugiesische Häfen geflüchtete Handelsschiffe abzufangen. Der eine Seeräuber ist des andern würdig.

Die Dardanellen bleiben gesperrt.

wit Wien, 13. Aug. 1914. Aus Konstantinopel wird der „Reichspost“ gemeldet: Die Entente-Regierungen befolgten sich mit der türkischen Forderung nach Entfernung des englischen und französischen Schwadrons von dem Meerengen-Eingang und stellten die Gegenforderung, daß die deutschen Offiziere und Schiffsmannschaften zurückgeschickt würden. Da die Türkei darauf nicht eingegangen, blieben die Dardanellen geschlossen.

Krieg und Christentum.

Der bekannte Jesuitenpater Lippert schreibt zur Erhebung des deutschen Volkes, zur Verteidigung des Vaterlandes in den Stimmen aus Maria-Laach“ folgende treffende Sätze:

„Kriegliche Seelen haben Anstoß daran genommen, daß Gottes Name angerufen wurde, als werde nun auch Gott in den europäischen Streit hineingezogen. Es ist wahr, Gott kann nicht in den Dienst des einen Nationalismus gegen den anderen treten. Wohl aber kann und soll jeder Nationalismus, auch wenn er Krieg geführt, in den Dienst Gottes treten. Und die Erhebung des deutschen Volkes ist nachdrücklich zum Gottesdienst geworden. Wir laden die großen Klänge in Kirchen vernehmen, wo die Tausende deutscher Männer entblühenden Hauptes standen und beteten und sangen. Ehe das deutsche Volk aufbrach zur Abrechnung mit seinen Feinden hat es die Arie gebetet und das Haupt geniebt, so wie die Engel des Herrn es wohl tun mögen, wenn sie zu einem Gottesdienst ausziehen. Zwar haben wir gebetet um den Sieg unserer Waffen, und damit um Niederlage, um Ruin und Tod für unsere Feinde; wir haben es aufrichtig getan und von Herzen, so mit einer furchtbaren Berufung auf das Christentum und das heilige Evangelium. Aber wir durften es auch tun. Denn wir hatten vorher unser Kriegsgebet

gebet an den Gedanken des Evangeliums, watten unsere nationale Begeisterung den Lehren des Christentums unterworfen und uns noch strenger und ehrlicher Erforschung folgen dürfen, daß unsere Sache gerecht und sittlich sei. Nicht zur Eroberung wollten wir ausziehen, nicht in gewalttätigem Uebermut, nicht in blinder Doh gegen feindliche und bormlose Völker jenseits der Grenzen und jenseits des Meeres. Kaum hat wir in Deutschland eine Schwärzung gegen die Feinde läßt, die aus gemessener und niedriger Rachsucht gekommen wäre. Wir hätten unsern Herrn zur gerechten Entrichtung eines Menschen, der sich gegen Unrecht und Gerechtigkeit auflehrt. Wir stehen nicht aus gegen wehrlose Feinde und nicht gegen verwundete Krieger, nur weiser und trübsamer trübsamer auch die hilflos ermerdenden Feinde und begraben ihre Toten unter Gebeten. Und wo eine einzelne unrette Vollgenossen sich zu unumkehrbarem Tun hinziehen ließen, da würden sie vom Volk selbst rasch und energig zur Ruhe verurteilt. Das deutsche Volk hat seinen nationalen Sinnes Mitterkeit bewiesen und damit sein Recht, zu in Gott des Evangeliums zu beten, sein Recht, den christlichen Namen zu tragen. Denn der christliche Gott ist ein Liebhaber des vornehmen und feinen Geistes, ein Gott der Vernunft und des Rechts, so ist auch der deutsch-nationale Geist der deutschen Katholiken im Einklang geblieben mit dem Vorkommen ihrer vorkommenden Kirche; denn auch dieses Vorkommen bedeutet vor allem Seelengröße und Treue, Gerechtigkeit und Liebe.“

Ankunft des roten Kreuzes aus Amerika.

wit Berlin, 12. Okt. 1914. 63 Damen und Herren des amerikanischen roten Kreuzes sind gestern unter Führung von Baron von Goltzschmidt-Korffschich hier eingetroffen. Die Abgehenden sind heute zu Redaktionszwecken ab. Die Uniformen sind die des roten Kreuzes der Vereinigten Staaten, die Kräfte in Uniform mit rotem Kreuz am Arm und dem breiten Schärpfer der amerikanischen Armee, die Schwestern in schwarz-weiß farbigem Kleid.

Locales.

Fulda, 14. Oktober 1914.

* Das Eisenerz erhielt Feldwebel Wilhelm Schneider in Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, Sohn des Kanzleibeamten Christian Schneider hier.

* Postverkehr mit Belgien. Nachdem im Bereiche des Kaiserlichen General-Gouvernements in Belgien eine kaiserliche Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet worden ist, können von jetzt ab, jedoch zunächst nur im Verkehr zwischen Deutschland und Brüssel, gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftsbriefe in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache ungeschickt werden, und zwar, Telegramme aus Brüssel in deutscher und französischer, nach Brüssel nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Abfertigung, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Aufforderung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Taxen und Tarife sind dieselben wie vor Ausbruch des Krieges im Verkehr mit Belgien. Die Franzisierung der Sendungen erfolgt in Belgien mit deutschen Postwertzeichen, die in schwarzer Schrift den Ausdruck Belgien und die Angabe des Wertes in Centimen tragen.

* Ein Kopfschutz für unsere Krieger wird wie folgt getrickt: Rinn 152 Maschen auf 4 Nadeln und stricke 15 Zentimeter lang. Dann stricke mit 82 Maschen 11—12 Zentimeter lang den Saum. Laß 20 Maschen in der Mitte stehen und stricke das Rücken. Rinn die Ketten auf und stricke das 5 Zentimeter lang ohne abzunehmen; dann abketten. Man strickt den Kopfschutz am besten ganz durchgereicht (2 rechte und 2 linke).

Letzte Nachrichten.

Kardinal v. Hartmann vertreibt sich für die französischen Geistlichen.

wit Berlin, 14. Okt. 1914. (Tel.) Während in Deutschland die Geistlichen im Felde, soweit sie nicht als Militärseelsorger Anstellung finden, im allgemeinen zur Krankenpflege verwendet werden, müssen bekanntlich die französischen Geistlichen als einfache Soldaten in den Reihen des Heeres mit den Waffen kämpfen. Viele sind infolge dessen bereits in deutsche Gefangenschaft geraten und werden in unseren großen Gefangenenlagern untergebracht. Mit der Bitte, das Los dieser Geistlichen zu erleichtern, wandte sich der Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, mit einer Thronrede an den Kaiser. Wie wir hören, hat der Kaiser in hochherziger Weise dieser Bitte stattgegeben und zu genehmigen geruht, daß die gefangenen französischen Geistlichen wie Offiziere behandelt würden.

Feindliche Flieger.

Karlsruhe, 13. Okt. 1914. Karlsruher bereits gestern mittig ein feindlicher Flieger gefloht worden war, überflog gestern abend ein französisches Flugzeug in nächster Höhe die Stadt. Der Flieger kam von Süden und ist offenbar der gleiche, der über der Baden-Badener Luftschiffhalle gesehen und von den dortigen Wachmannschaften erschossen beschossen worden war. Auch hier wurde das Flugzeug von der Bahnhofswache und anderen Mannschaften beschossen, entkam aber in nördlicher Richtung.

Wieder eine Taube über Paris.

wit Paris, 13. Okt. 1914. (Nichtamtlich.) Gestern vormittag 10 Uhr überflog eine Taube Paris und warf sechs Bomben ab. Eine durchschlag das Glasdach des Nordbahnhofes und fiel zwischen zwei Waggons; die anderen fielen in die Rue Baugot, Rue Condorcet und auf den Boulevard Clignancourt, ohne Schaden anzurichten. Fünf französische

Luftzeuge nahmen die Verfolgung des deutschen auf. Es werden neue Fluggeschwader in den Dienst gestellt werden, um den weiteren Taubenangriffen entgegenzutreten.

wit Berlin, 14. Okt. 1914. (Tel.) Das „Berliner Tageblatt“ bringt aus Paris folgende Meldung: Am 12. Oktober überflog ein deutscher Flieger auf einer Taube die Nord-Vorstadt Perrethel und ließ eine deutsche Fahne fallen mit der Aufschrift: „Franzosen man laßt Euch. Die Deutschen sind siegreich, hütet Euch vor den Engländern und deren Treulosigkeit.“

Die Verbündeten in Bedrängnis.

Amsterdam, 13. Oktober 1914. Durch den Besitz von Gent verfügt jetzt Deutschland über den wichtigsten Eisenbahn-Knotenpunkt. Nach hier gelangten Berichten geschied der Vornarrsch auf der ganzen Strecke von Courtray über Gent bis Zelzate, das auch in deutschem Besitz ist. Der Versuch des Restes des belgischen Heeres, der durch Abteilungen englischer und französischer Marineinfanterie verstärkt ist, zu der verbündeten Armee in Frankreich darzutreten, ist jetzt schon als mißglückt anzusehen, während die Umschließungsoperationen sich automatisch vollziehen. (cr. ft.)

wit Amsterdam, 13. Okt. 1914. (Nichtamtlich.) Aus Arel wird gemeldet 12. Oktober. Entlang der gesamten holländischen Grenze wurde gestern bestig gesucht, besonders bei Noerbeke, Waasbeke und Graede und zwischen St. Nikolas und Gent. Die deutschen Vorposten wurden gestern bei Noerbeke und Zelzate etwas zurückgetrieben. Aber im ganzen dringen die Deutschen in der Richtung Gent-Ostende vor. Unaußerlich ist Raonendonner und Schnellfeuer zu vernennen. Es scheint, als ob der Rest des belgischen Heeres noch die verzweifelte Hoffnung hat, den Feind zurückzuhalten. Es kostet den Belgiern starke Verluste, besonders an Reiterei. An der Grenze entlang sammelte es von reitenden belgischen Pferden, die wild herumliefen und stark abgemergelt sind.

Rosendaal, 13. Okt. 1914. Aus Gent hierher gefommene Flüchtlinge erzählen, die belgisch-englischen Truppen seien bei Lokeren nahezu aufgerieben worden. Der Rest habe sich nach Ostende zurückgezogen, wo bereits die deutsche Vorhut eingetroffen sei. (cr. bla.)

wit Amsterdam, 13. Okt. 1914. (Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Rosendaal vom 12. Oktober: Eine Abteilung von 200 belgischen Chasseurs überschritt die holländische Grenze bei Bouchoute und bei Philippine in Flandern. Sie wurden entwaffnet.

Deutscher Vornarrsch auf Brügge.

Rotterdam, 13. Okt. 1914. Wie die holländischen Zeitungen melden, sind deutsche Truppen im Komarsch auf Brügge, das die Besetzung durch die Deutschen erwartet.

Die belgische Regierung in Bordeaux.

Offen-Ruhr, 13. Okt. 1914. Aus Rotterdam wird der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ gemeldet: Die belgische Regierung hat Ostende bereits verlassen und ist nach Bordeaux abgereist. Die Aktion ist nach England gefahren. Sie war schon Freitag abend in Follestone angekommen. Der König will vorläufig noch in Ostende bleiben. (cr. bla.)

40 000 Belgier und Engländer in Holland entflohen.

wit Haag, 12. Okt. 1914. Halbamtlich wird gemeldet, daß die Gesamtzahl der auf holländisches Gebiet übergetretenen entflohenen belgischen und englischen Soldaten etwa vierzigtausend beträgt.

600 Millionen Kontribution für Antwerpen.

Gent, 13. Okt. 1914. London meldet als Gesamtsumme der deutschen Kontribution 600 Millionen für Antwerpen. Der Einbruch des Volkes von Antwerpen wirkt panisch. Militärkreise erklären die Festungen in Zukunft für wertlos. Einfache Schützenrunden genügen. Die Rineschlacht kann fortan als Muster neuer Taktik dienen. 200 deutsche Passagiere wurden auf spanischen Schiffen gefangen in der Festung Canne interniert. (cr. bla.)

Die Flucht aus Ostende.

wit Berlin, 14. Okt. 1914. (Tel.) In Ostende gibt man sich, wie der „Voss. Zig.“ aus dem Haag berichtet, seiner Täuschung über die baldige Ankunft der Deutschen hin. Die wohlhabenden Familien haben bereits ihr Gepäck nach Holland geschickt. Nach Meldungen aus Ostburg hat man dort am Sonntag und Montag Schiffe aus der Richtung von Ostende gehört. Man glaubt allgemein, daß zwischen Brügge und Ostende heftige Kämpfe im Gange sind.

Die deutschen Handelsschiffe umberkehrt.

Bremen, 13. Okt. 1914. Nach einer Meldung der „Weserzeitung“ erhielten die deutschen Reedereien eine amtliche Aufforderung des Reichsluftseerates, Vertreter nach Antwerpen zu senden, um die ihnen gehörigen Schiffe in Empfang zu nehmen. Die Meldung, daß der Norddeutsche „Gneisenau“ verfehrt worden sei, ist falsch. Alle Dampfer schwimmen.

Das Vernichtungspulver der „Times“.

wit London, 14. Okt. 1914. (Tel.) Die „Times“ beschäftigen sich in einem Leitartikel mit einem event. Zepellinangriff auf England. Das Blatt sagt: Falls Luftschiffe kommen, wird dies ohne die geringste Wirkung auf den Ausgang des Krieges sein. Wir wissen recht gut, wie wir die Zepeline empfangen sollen. Das Blatt meint, Belgien bleibe der Hauptplatz der bestigen Operationen.

Die Hilfstruppen für England.

Gent, 13. Okt. 1914. Ruher den Ende September in Marseille eingetroffenen Hindus, deren Zahl etwa 20 000 beträgt und die mit der südfranzösischen Bahn an die englische Front befördert wurden, erwartet man die sofortige Ankunft weiterer 30 000. In Marseille ist ständig ein englischer Generalstab stationiert. Das Casino de la Plage wurde zu diesem Zweck auf drei Jahre gemietet zur Einrichtung eines Generalstabes, dem speziell die Organisation afrikanischer und asiatischer Truppentransporte obliegt. (cr. ft.)

wit Paris, 13. Okt. 1914. (Nichtamtlich.) Dem „Temps“ wird aus Montreal gemeldet, daß die Stärke des kanadischen Freiwilligen-Korps auf der Doppellinien mit einem Radfahrerkorps festgelegt sei. Die Stadt Quebec werde ein Panzerregiment mit einem Schnellfeuergeschütz stellen.

Die Riesen Schlacht im Osten.

wit London, 14. Okt. 1914. (Tel.) Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Hier werden augenblicklich die Kriegsoperationen in Rußland völlig geheim gehalten. Die Heere konzentrieren sich zu einer Riesen Schlacht, deren Umfang alles übertreffen wird, was bisher bekannt wurde. Es dauert wahrscheinlich eine Woche, bis Nachrichten von Bedeutung zu erwarten sind.

Der Rückzug der Russen aus Galizien.

wit Wien, 12. Okt. 1914. Amtlich wird mitgeteilt: Unsere Offensive hat unter vielfachen, für unsere Truppen durchweg siegreichen Kämpfen den Zenit erreicht. Der Entschluß der Festung Przemyśl ist vollzogen. Rüdlich und südlich der Festung werden die Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jaroslau und Bezajst sind in unserm Besitz. Von Simlawa geht ein harter Feind vor. Ostlich Chynow schreibt unser Angriff gleichfalls fort. In Rußisch-Polen wurden alle Versuche harter russischer Streitkräfte, die Weichsel aus und südlich von Zwangorod zu überschreiten, abgeschlagen.

Die Offensive in Polen.

Amsterdam, 13. Okt. 1914. Die „St. Petersburg Telegraphenagentur“ meldet: In verschiedenen Punkten zwischen Zwangorod und Sandomir sind Artilleriegefechte mit dem Feinde, der bis zur Weichsel vorgerückt ist, im Gange. (cr. bla.)

Die Kämpfe in Galizien.

wit Wien, 14. Okt. 1914. (Tel.) Amtlich wird verlautbart: Gestern schlugen unsere gegen Przemyśl anrückenden Kräfte, unterstützt durch einen Ausfall der Festung, die Einschließungsstruppen derart zurück, daß sich der Feind jetzt nur noch vor der Ostfront der Festung hält. Bei seinem Rückzuge stürzten mehrere Kriegsgeschütze nach Simlawa ein. Viele Russen ertranken im San. Ostlich Chynow dauert der Kampf noch an. Eine Kavallerie-Division wurde von unserer Kavallerie gegen Drohobycz geworfen. In dem durch feindliche Witterung und schlechte Wegeverhältnisse außerordentlich erschweren Kämpfen der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer Truppen glänzend bewährt.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Paris, 13. Okt. 1914. Der „Temps“ meldet aus Ligo, daß der englische Dampfer „Aurore“ in La S Palmas eingetroffen sei. Er soll in Kamerun 5 000 Senegalesen (?) ausgeführt haben. Dort soll ein großes Gefecht im Gange sein, dessen Ausgang noch ungewiß sei. Nach anderen Nachrichten sind nur 500 Senegalesen in Kamerun gelandet worden. (cr. bla.)

Die Gärung in Indien.

Wien, 13. Okt. 1914. Nach der Südslawischen Korrespondenz melden türkische Blätter aus Teheran, daß der Sohn des Emir von Afghanistan die indische Grenze überschritten habe, ferner soll das Erscheinen der „Lenden“ vor Madras in nationalindischen Kreisen große Bewegung hervorgerufen haben. Gegen englische Beamte wurden Attentate verübt. Unter den Sikhs brach eine revolutionäre Bewegung aus und ihre bedeutendste Zeitung wurde unterdrückt. Für die Ueberführung indischer Truppen nach Europa soll in erster Linie die Belagerung maßgebend gewesen sein, sie könnten bei einem Luftsturm eine bedenkliche Rolle spielen.

Nach dem Bundesrat.

Berlin, 13. Okt. 1914. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde die Zustimmung erteilt der Vorlage betreffend Vornahme einer Klein-Viehzahlung am 1. Dezember 1914, und dem Antrag Preußens betreffend den Entwurf einer Bekanntmachung über die Zahlung von Brandentschädigungen in Ostpreußen.

Der neue Kardinal-Staatssekretär.

wit Rom, 14. Okt. 1914. (Tel.) Kardinal Pietro Caspari wurde zum Staatssekretär beim Heiligen Stuhl ernannt.

wit Rom, 14. Okt. 1914. (Tel.) Die langsame Besserung in dem Befinden des Marquis San Guisiano hält an. Der Minister hat den Tag ruhig verbracht. Es ist kein neuer Anfall eingetreten.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schütte; für die Anzeigen: J. Fargeller in Fulda.

5-6 Zimmer-Wohnung zu vermieten. 5737 Lindenstraße 32. Schöne, moderne (5397) Wohnung. 3 Zimmer mit allem Zubehör, Bad, Gas u. elektr. Licht, in sonniger Lage, alsbald zu vermieten. Zu erfragen in der Reichsstraße 18. Schöne 4 Zimmer-Wohnung vom 1. November zu vermieten. 6491 Leipzigerstraße 21. Kleine Wohnung vom 1. (1914) Langstraße 18.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör sofort oder später zu vermieten. 5739 Leipzigerstraße 1. Ein Zimmer u. Küche zu vermieten. 5774 Petersstraße 3. I gut möbl. Stube mit Schlafabnenn (auf Wunsch mit Morantlatte) in auf sofort oder zum 1. November an einen einzelnen Herrn zu vermieten. Näheres zu erfragen. 5782 Heinrichstraße 26 part.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie nur UNION-BRIKETS verwenden. Zu haben bei den Kohlenhandlungen: J. Knittel Söhne, Konr. Kollmann, Berta Mihm, Burk. Wiegand, J. Wings, Const. Zengerle. Reih- und Wandhaus Fulda. Zinsfuß für Spar-Einlagen: Tägliche Verzinsung 3 1/2 % Zinsfuß für Konto-Korrent-Einlagen: Bei täglicher Ründigung: 3 1/2 %; bei halbjähriger Ründigung: 4 % 5168

2 schön möblierte Zimmer zu vermieten, mit oder ohne Pension. Brauhausstraße 26 II St. Bülow - Pianinos anerkannt erstklassige Qualitäts-Pianos zu sehr mäßigen Preisen. Aus Wunsch bequeme Abzahlung. 10 Jahre 6 % Zinsen. Pianoforte-Fabrik Wilh. Arnold, Kgl. Bayer. Hoflieferant, Aschaffenburg. Wegen hohem Provision in jedem Fall junger Person in der Lage, die die Handwerker auf einig. H. F. E. Josen, Wulburg (L. R.). Prima gelbfleischige Speisekartoffeln! 1000 Zentner. Proben stehen jedermann frei bei Gastwirt Schärer. Frau Küffer, Gemüsemacht 13. Kelteräpfel kauft täglich 5378 Kelterei Seipel, Brauhausstraße 8.

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangobrief und Postgebühren in Sulda 1.50 Mark. ... Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Schenckdruckerei in Sulda. Schriftführer Nr. 9.

Wochen-Beilage
Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage
Suldaer Geschichtsblätter

Bestimmte der Raum einer halbhelligen Colonietafel, 47 mm breit, kostet 15 Pf. ...

Nr. 237.

Mittag-Ausgabe.

Mittwoch den 14. Oktober 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg. Der Krieg im Westen.

Der Vormarsch auf Ostende.

Unsere Armee von Antwerpen ist nach der Eroberung der Stadt an die natürlich schon vorher ins Auge gefasste Aufgabe gegangen, den Aufmarsch nach Westen fortzusetzen und den stehenden belgischen und englischen Truppen den Weg an die See zu verlegen. Dabei ist es nach verschiedenen Berichten zu Kämpfen gekommen, aus denen die Feinde fluchtartig durch Gent abgezogen sind. Von dem Resultat dieser Rückzugskämpfe der aus Antwerpen entkommenen Belgier und Engländer wird man wohl noch in einem Bericht unserer obersten Seeresleitung hören. Der General v. Blume schreibt: „Nach Lage der Verhältnisse ist es nicht wahrscheinlich, daß ein erheblicher Bruchteil auf diesem Wege Rettung finden wird. Der Zeitpunkt, in dem ganz Belgien tatsächlich in deutscher Gewalt sein wird, ist sehr nahe.“

* Rotterdam, 13. Okt. 1914. Hierher wird gemeldet, daß die Deutschen in der Richtung Ostende vordringen. Die Ueberreste der belgischen Armee machen verzweifelte Versuche, sie aufzuhalten, wobei sie schwere Verluste, besonders an Kavallerie, erleiden. (Wie schon im Morgenblatt gemeldet wurde, sind die belgisch-englischen Truppen bei Wolven in der Nähe von Gent nahezu aufgerieben worden.) Falls es den Ueberresten der verbündeten Armeen nicht gelingt, Ostende an Bord der Schiffe zu verlassen, so laufen sie Gefahr, zwischen den Deutschen in Belgien und den Deutschen in Nordfrankreich in eine Klemme zu geraten. (ct. bl.)

* Rotterdam, 13. Okt. 1914. Die Stadt Gent hat sich dem Einzug der Deutschen nicht widersetzt, da es offene Stadt ist. Es wird erklärt, daß die Engländer dagegen protestiert haben sollen. Die Deutschen sind bald nach Besetzung der Stadt weitergezogen. In Ostende rechnet man bereits mit der Ankunft der deutschen Truppen. (ct. bl.)

mit Amsterdam, 13. Okt. 1914. „Telegraf“ meldet aus Sas van Gent: Ein Zeppelin ist am Sonntag über Dudenarde bemerkt worden. Er kam von Dünkirchen her. Neun Mann erschienen in der Nacht, durchsuchten den Wohnhof und ritten in der Richtung auf Kortrak weiter. — 500 Deutsche haben die Nacht in Sottegem zugebracht. Die letzten zwei Bahndrüsen in die Luft.

Cuendenaard liegt etwa 20 Kilometer südlich von Gent, etwa südlich von Courtrai, südlich von Dudenarde, hat letztere an der Bahnlinie nach Antwerpen.
mit Amsterdam, 13. Okt. 1914. „Telegraf“ meldet aus Sas van Gent von gestern: Die Besetzung von Salsotte verlief ruhig. Nur gegen Abend wurden einige Schiffe auf Veranlassen abgezogen, die an der Oberbahn entlang schliefen. Ueber den Einzug der Deutschen in Gent erzählt man, daß sie mit klingendem Spiel erfolgte, nachdem die letzten Engländer die Stadt verlassen hatten. Sofort wurden das Stadthaus, die Postämter und die Stationen in Besitz genommen. Die Postkasse wurde beschlagnahmt, und die deutsche Flagge statt der französischen, englischen und belgischen gehißt. Durch eine Proklamation wurde bekannt gemacht, daß, wer heute, Montag und Dienstag die Stadt verlassen wolle, es tun dürfe. Später wurde keine Erlaubnis erteilt werden. Viele Hunderte von Belgiern verließen die Stadt.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Oberst entlassenen Kriegsbericht-erstatler.

Armes-Oberkommando-Ost, den 8. Okt.

Die Kämpfe um Suwalki.

Am 6. Oktober setzte der russische Offensivstoß von Grodno gegen Suwalki ein. Die neu organisierte russische Armee stieß mit härteren Kräften, dem 3. sibirischen und Teilen des 2. finnischen Korps auf Augustowo-Suwalki vor. Die deutschen Kräfte hielten mit harter Artillerie den russischen im Anfang energisch geführten Angriff auf, bis genügend Kräfte gegen den nachrückenden Hügel der Russen angezogen werden konnten.

Die hier kämpfenden Truppen schwenkten dann so weit herum, daß sie tatsächlich mit dem Gesicht nach der deutschen Grenze zu schoben. Die Offensive machte sich sehr bald bemerkbar. Die russische Offensive kam zum Stillstand und der deutsche Angriff setzte mit gutem Erfolg ein. Die Russen mußten auf besserer Flucht ein paar laufende Gefangene und 8 Batterien lassen. Die völlige Ausnutzung des Sieges wurde nun dadurch verhindert, daß die russische Seeresleitung, um sich Luft zu schaffen, weiter nördlich vom Riemens aus Ostia her neue Truppen heranwarf, wobei die nun im Rücken gefährdeten deutschen Truppenteile herangezogen werden mußten.

Ein wenig später hatte von Ostia her eine nordwestliche russische Bewegung gegen Wirbollen eingesetzt. Unsere ganze Linie stand in festen Feldstellungen. Die Kämpfe auf diesem Abschnitt dauerten fort.

Am Tage fanden heftige Artilleriekämpfe statt, die gegen Abend heftiger wurden. In den Nächten setzte russischer Infanterieangriff ein, der die russischen Anläufe bis an unsere Frontlinien brachte. Vor unserem vernichtenden Schnellfeuer kam er hier jedesmal zum Stehen und zum Rückwärtsweichen. Die Nachtstunden konnten nur an wenigen Stellen arbeiten. Die russischen Verluste müssen erheblich gewesen sein.

Kachigefecht.

Am letzten Abend, in der Nacht zum 7. Oktober, waren wir auf Sandwegen zur Front. Nachmittags um 5 Uhr fing die Lärmerregung an, die hügelige

(unbefestigter Sandweg, auch ausgedehnt, verboten.)

Der Einzug in Antwerpen.

Aus Antwerpen wird gemeldet: Es geht das Gerücht, das uns von angesehenen Bürgern bestätigt wird, daß der Kommandant der Festung nicht einmal den Bürgermeister von dem Abzug der Besatzung benachrichtigt hat. Die Entrüstung über diese Handlungsweise ist sehr groß; und es klingt wie eine weitere Episode in diesem Drama, daß plötzlich in der Nacht vom Freitag auf Samstag ein Generalstabsoffizier auf dem Rathaus erschien, der dem Bürgermeister im Namen des Kommandanten erklärte, er habe kein Recht, die Stadt den Deutschen zu übergeben. Er kam mit diesem neuen Ansinnen zu spät.

Der „Maasbode“ hat das Antwerpener Gemeinderatsmitglied Stroum über den Dergang des Einzuges der deutschen Truppen befragt. Stroum äußerte sich folgendermaßen: Als der deutsche Parlamentär am Freitag auf das Stadthaus kam, waren nur fünf Schöffen und einige Gemeinderatsmitglieder anwesend; der Bürgermeister und die anderen Mitglieder waren dem Parlamentär entgegengegangen, doch sie hatten einen verkehrten Weg genommen. Als der Parlamentär die Gemeinderatsmitglieder sah, erklärte er, daß er nicht mit den Bürgern unterhandeln wolle; er verlangte den Militärgouverneur zu sprechen, doch dieser war weder bei dem Zivilgouverneur, noch sonst irgendwo zu finden. Der Parlamentär erklärte darauf: „Dann bleibt nichts anderes übrig als eine Fortsetzung der Beschießung.“ Doch vielleicht ist noch ein anderer Weg zu finden, nämlich daß unsere Truppen in die Stadt einzürden.“ Daß die Zustände in Antwerpen gut zu sein scheinen, geht für den Berichterstatter des erwähnten Blattes auch aus der Tatsache hervor, daß Stroum ihm ein Telegramm für seine Familie mitgab, die nach Holland geschickt war; er befehlte, daß die Familie so schnell wie möglich nach Antwerpen zurückkommen solle, da die Verhältnisse in Antwerpen gut seien.

Siebertschendes Vertrauen der Bevölkerung Antwerpens.

Die Bevölkerung Antwerpens lehrt nach einer Brüsseler Meldung des „Tag“ nach der althergebrachten Verängstigung durch die von England beeinflussten Zeitungen zurück. Die ist vertrauensvoll und froh, daß die Stadt gerettet ist und die Engländer verschunden sind.

Die holländische Regierung setzte sich mit der deutschen Kommandantur in Antwerpen in Verbindung, um die flüchtlinge baldmöglichst zurückzuführen, denn alle öffentlichen Gebäude, auch die Kirchen, in den holländischen Städten sind überfüllt. Rotterdam gleicht einer belgischen Stadt. Im Süden von Holland kampieren noch immer Tausende im Freien, doch kehren auch schon viele zurück. Unter den internierten Belgiern sah man wenig Jäger zu Fuß. Hierüber befragt, antworteten die Internierten: Sie sind meistens tot, kopflos für England und Frankreich. Die Resten sind von Erbitterung erfüllt darüber, daß die in Aussicht gestellte englisch-französische Hilfe ausbleibt. Die Besatzung der Forts hatte viele Tage gehungert. Alle bewundern die deutsche Artillerie.

Professor Wegener, Berichterstatter der „Köln. Ztg.“, der zwei Tage lang in Antwerpen gewesen ist, telegraphiert: Die Forts sind furchtbar zerstört, die Stadt fast gar nicht. Die Garnison ist gelichtet, größtenteils westwärts. Die verängstigte Bevölkerung laucht allmählich aus den Kellern auf voll Korn auf die Engländer, welche die Beschießung ergötzen, und dann erst entweichen. Ich fand auf dem Arbeitsfeld des Königs die „Kölnische Zeitung“ vom 2. Oktober, welche die Wahrheit über Löwen enthält.

Nacht Tage in der Hölle.

mit London, 13. Okt. 1914. „Times“ melden: Die Mannschaften der englischen Marinebrigade, die

Landschaft zu verschleiern, um 7 Uhr sah man nur die Dinge, die in dem gelben Lichtkreis unserer Wagenlaternen liegen. Ab und zu blinke Licht aus einem Bauerngehöft, das der Krieg verschont hatte.

Das Licht aus den Fenstern in der Nacht hat sonst freundliches und heimeliges für den späten Reisenden auf der Landstraße. Diese Häuser sahen wie mit angestrichen in die Dunkelheit. Wenn ich eine der dunklen Gassen zurückschob, zeigten sich spärliche Gesichter mit bekümmertem Ausdruck. Straßen und Straßen lang aber lagen die ausgeschorenen Dörfer in noch tieferer Dunkelheit als Acker und Weide, weil die Schatten der Brandruinen und die Giebel der Gutsböfe das matte Rotlicht tranken, das von den Wolken, ändern anzugehen schien.

Da, plötzlich wurde der Horizont zu unserer Rechten, wo die russische Grenze lag, sichtbar. Dann sah es nach einiger Zeit aus, als ob die Morgenröte über dem wässrigen, dunklen Wald aufsteigen wolle. Dabei kam hinter flatternden Wolkenschleier der Mond zum Durchbruch. Eine zweite Sonne leuchtete neben der ersten auf, eine dritte, eine vierte. Der Himmel wurde dunkelrot, und man sah über dem hellen Schein schwarze Schwaden.

Hinter der nächsten Wiegung ist auch der Donner der Geschütze zu hören. Er rollt in Salven, es donnert einzeln, nach kleinen Pausen ist es, als ob am ganzen Horizont entlang das dumpfe Grollen der Geschütze zu hören ist.

Der Nordwind wird schneidend. Ich denke an die Truppe, die jetzt den Angriff erwartet, sehr furchtlos, wie aus dem Grau der Ebene die grau-braunen Gefallen vorjagen, wie plötzlich die Scheinwerfer aufblinden und die Reihen mit dem spitzen langen russischen Rejonnat vorwärts rücken, wie das Feuer unserer Raschenschwebel losknallt und die leichten Feldbatterien über die Stürmenden funkeln.

Unsere Pferde geben Schritt für Schritt, der Weg ist grundlos. In den Pausen des Geschützdonners hört man das Schnauben der Gänse und das Anrücken des Lebrgeugs.

Ein Wind geht über den Wald, eine kurze, leuchtende Bahn. Wald liegt es vor uns in schneller Reihenfolge. Morgen werden wir die Granaten nahe kennen lernen, die wir jetzt wie fernes Feuerwerk sehen. Morgen sind wir auf dem Schlachtfeld.

nach achtstündiger Abwesenheit gestern von Antwerpen in Dover angekommen sind, erzählten, sie seien acht Tage in der Hölle gewesen. Sie seien einmal zwischen belgischen und deutschen Feuer geraten und mühten den Belgiern telephonieren, daß sie das Feuer einstellen. Obwohl einige Leute erst sechs Wochen im Dienst waren, zeigten sie in den Schützengräben unter dem Granatfeuer große Kaltblütigkeit. Nach dem Abmarsch von Antwerpen sind sie vierzig Meilen bis Brügge marschiert und sind von dort mit der Eisenbahn weiter befördert worden.

Die Kriegskasse für Antwerpen.

Die Kriegskasse, die angeblich Antwerpen aufgelegt worden ist, soll nach anderen Meldungen englischer Blätter nicht 600, sondern 400 Millionen Mark betragen.

Die deutsche Offensive im Westen.

Gent, 13. Okt. 1914. Die Franzosen schreiben die gestern nachmittag erfolgte Ausdehnung der mit besonderem Nachdruck geführten deutschen Offensive dem Eintreffen erheblicher Verstärkungen zu. Doch wird das französische Publikum damit zu beruhigen versucht, daß ein großer Teil der deutschen Truppen durch die angeblich noch nicht (1) erfolgte Besitzergreifung von 24 Scheldeforts Antwerpen festgehalten werde. In Privatgesprächen wird übrigens zugestanden, daß die Deutschen sich gestern nachmittag in Nordfrankreich überlegen zeigten. Der neue Chef der Kolonial, General Dirschauer, empfing gerade das ihm gratulierende Personal, als das Kommissariat des Nordbahnhofes die Durchschloßung des Glasdaches durch eine „Taube“-Bombe meldete. Dirschauer will eine ständige Luftpolizei schaffen. (ct. bl.)

Der französische Tagesbericht.

mit Paris, 13. Okt. 1914. Das amtliche Communiqué vom Kriegsschauplatz enthält keine Nachrichten über Einzelheiten; es meldet von der ganzen Front beständige Angriffe, an vielen Stellen hätten die Franzosen Terrain gewonnen, nirgends soches verloren. — Wenn der amtliche deutsche Bericht kommt, wird wohl anders lauten.

Die deutschen Flieger über Paris.

Paris, 13. Okt. 1914. Das häufige Erscheinen deutscher Flieger macht großen Eindruck auf das Volk. Namentlich da man ihm einredet, der Zweck ihres Erscheinens sei, auch Notre Dame und andere Bauwerke zu zerstören. Die gesamte Presse beschäftigt sich mit der Angelegenheit, die Abgeordneten von Paris fordern von der Regierung energische Maßnahmen. Um Paris herum sollen Feststellungen zur Beobachtung aufsteigen, die das Roben deutscher Flieger telephonisch melden. Auch auf dem Eiffelturm soll ein Beobachtungsposten eingerichtet werden. Ferner sollen fortwährend französische Flieger über Paris kreuzen. (ct. st.)

Die Zustände im Feindesland.

Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ im Großen Hauptquartier erzählt aus seiner Fahrt durch Frankreich nach dem neuen Stützpunkt, das hier in Feindesland verlegt worden ist: Auf der Fahrt sah er, wie weiter es ins Land hineinging, desto mehr Elend. Das Getreide steht noch auf den Feldern und verrottet. Das Elend ist unbeschreiblich, und wie wird es erst im Winter werden? Hungernot und Krankheit werden in Nordfrankreich die Menschen hundertweise dahintreiben. Schon jetzt betteln Frauen und Kinder, von Hunger geplagt, unsere durchziehenden Kolonnen und die Wachmannschaften der Eisenbahnen um ein Stückchen Brot an und die „barbarischen“ Deutschen, die nach französischen und belgischen Berichten wie die Hunnen haufen, teilen mitteillos das ihnen für den Tag ausgeschickte Essen mit den Hungernden und geben ihnen oft ihr letztes Brot. Weiter erzählt der Korrespondent von der wachsenden

Zur Front.

Diesmal fahren wir in unserem Wagen über die Grenze. Das russische Schützengraden ist inzwischen noch mehr zusammengelassen. Man könnte das Zeichen annehmen.

Die russische Probingschraube ist unterdessen auf deutsche Ordnung gebracht worden. Man hat alle Löcher (sie hatte mehr Löcher als gute Stellen) sorgfältig mit Ziegelsteinen ausgefüllt und die deutschen Kolonnen haben die Steine dann klein und gleich gebracht. Nun ist die große Einschichtstraße nach Russland rot wie kalifornischer Goldboden.

Die Gräber der Unserigen zu beiden Seiten sind jetzt mit frischen Kreuzen geschmückt. Auf einigen haben vorher kleine Kreuze wieder diese führenden Herbstblumen gekrönt.

Die Kirche des kleinen russischen Ortes, die beim letzten Besuch noch nicht beschädigt war, hat inzwischen einen Granatschuh bekommen.

Wir fahren schnell durch den Ort, vor uns dröhnt der Donner einer heftigen Artillerieschlocht. Die Einwohner sind scheinbar nicht besonders aufgeregt über den Kampf in ihrer Nähe. Man genötigt sich an die Kanonade wie an alles und lernt schnell die Entfernungen abschätzen und die mögliche Gefahr zu vermeiden. An einer großen Windmühle lassen wir Pferde und Wagen zurück. Erstens erlauben es die Wege nicht mehr, daß sie weiterkommen, und zweitens die Russen. Wir sind auf dem Schlachtfeld.

Anders als bei Drensfurt, wo wir von der Höhe wie in einen Kessel hineinblickten, sieht sich hier die Schlacht. Dort war von dem spärlichen modernen Schlocht, sah nichts zu sehen, denn man sah viel zu viel. Das hügelige Terrain, die vielen Ortshäuser und die schon gebrochene Widerstandskraft der Russen ließ alles näher kommen und in lebhafter Bewegung sein, gab farbigeres Bild als es sonst möglich ist.

Dier sehen wir zunächst nichts als die weiten Stoppelfelder, ferner einzelne Gebäude. Eine weite offene Landschaft mit Sonne und einzelnen wichtigen weißen Wägen darüber. Keine Truppen.

Nur eine Kompanie Jäger, blutige Freiwillige, die zum ersten Mal ins Gefecht kommen, zieht vorüber. Ihre neuen Extraintormen und die schönen Dachsellschiffen fallen auf, da man sonst nur Truppen sieht, zwei Monate unter allerhöchsteren Bedingungen im

Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Regierung. Der Ausbruch des Krieges werde mißbilligt und man erzählt, daß die Regierung die Begeisterung der Bevölkerung künstlich angefaßt habe.

Französische Kriegsführung.

Interessante Notizen über die Art der Kriegsführung durch die Franzosen und die Zustände im Heere wurden in dem Tagebuch eines französischen Offiziers (Hauptmann im 321. französischen Reserve-Infanterie-Regt.) gefunden. Der Offizier fiel in den großen Kämpfen vor Paris. Außer einer Anzahl von belanglosen Aufzeichnungen, die lediglich Tagesereignisse registrieren, finden sich in dem Tagebuch folgende bezeichnende Stellen:

„Den 17. 8. Wir kommen durch Fontaines bei Veslort. Man sieht die ersten Deime, die den Deutschen abgenommen sind. ... Die Einwohner sind buchstäblich ausgeplündert durch französische Regimenter, welche hier einquartiert waren (das 60. Regiment). (Also französische Einwohner durch französische Soldaten!) Der Oberst ist vor das Kriegsgericht geladen worden.“

Den 18. 8. Wir überschreiten die Grenze. Den 31. 8. Wir reisen in unsere Kompanie einige Schwärze und einige Jäger ein. Es kommen auch einige Karolkaner vorbei. Einer ist an der Hand verwundet; als ihn jemand fragt, wer ihm diese Verwundung beigebracht hat, antwortet er: „Dieser da!“ und gibt aus seinem Brotbeutel einen abgemessenen Kopf! Man hat Mühe, ihn zu veranlassen, sich davon zu trennen.“

Aus diesen Tagebuchblättern eines französischen Offiziers, deren Original sich in den Händen der deutschen Behörden befindet, ergibt sich ersichtlich, daß französische Truppen in Fontaines bei Veslort die Einwohner ausgeplündert haben und zweitens, daß ein Karolkaner sechzehn Ohren, ein anderer den abgemessenen Kopf eines Deutschen im Brotbeutel gehabt hat. Wir meinen, daß die hier angeführten Tatsachen bereits eine so graufige Sprache reden, daß sich jeder weitere Kommentar über diese Art der Kriegsführung unserer Gegner von selbst verbietet! (cp)

Der Krieg gegen Russland.

Prinz Oleg.

mit Petersburg, 13. Okt. 1914. Prinz Oleg, der Sohn des Großfürsten Konstantin, ist gestern seiner Verwundung, die er im Kampfe erhielt, erlegen.

Vom See- und Ueberseepflege.

Zugehaltene Schiffe.

mit Stettin, 13. Okt. 1914. Die neuesten Nachrichten melden: Unter Führung deutscher Rammkreuzer kamen gestern Abend in Swinemünde an: die Dampfer „De V. Galt“ (Arifantia), „Grimbock“ (Geste) und „Ringald“ (Karlshofen), alle drei von Schweden und Rußland mit Holzfracht nach London bestimmt. Die Dampfer wurden von deutschen Torpedobooten bei Halstebro angehalten. Während der vergangenen Nacht wurde ferner der Dampfer „Luse“ der Vereinigten Dampfschiffgesellschaft Kopenhagen, mit Gütern und Proviant für Rußland bestimmt, in Swinemünde eingehakt. Endlich sind heute früh in Begleitung eines deutschen Torpedoboots in Swinemünde angekommen die Dampfer „Hore“ (Gothenburg) und „Anton“ (Schweden), mit Holz von Rußland nach England bestimmt.

Die Vernichtung des russischen Panzers. Der im finnischen Meerbusen durch einen deutschen Torpedoschiff in den Grund gebohrte russische

Heiß gefangen haben. Noch ganz kurzer Zeit sind sie aber auch wie vom Erdboden verschluckt.

Wir gehen über die Höhen weiter mit Richtung auf ein größeres Gefäß. Das Krachen vor uns wird härter, und durch den dumpfen Geschlocht klingt ein Heulen und Rischen, als ob der Sturm durch alles Rauwerk fliegt: Granaten.

Wenn man den hohen Ton zum ersten Mal hört, ist einem der Gedächtnisanker wie freundliche Musik dagegen. Das singende An und Abklingen reißt an allen Nerven. Aber im Felde hat man natürlich keine, die Finger parieren auf einmal wie auf militärisches Kommando.

Hinter einem Heuschlocher haben Verspannungen und Krümmungen. Einzelne Soldaten gehen mit Rodschützern langsam über das Feld.

Unsere Gruppe muß sich auflösen. Die Russen pflegen keine Gruppen auf freiem Hügel besonders und mit Vorliebe zu beschließen.

Perne sehen wir durch das Glas deutlich die weißen Türme einer russischen Kirche. Auf russischer Seite scheint ein Dorf in Brand geschossen worden zu sein. Aber außer leichtem Rauch ist nichts zu erkennen. Ein Soldat erzählt uns, daß das Gefäß vor uns vor kurzem unter Granatfeuer getroffen hat.

In einer kleinen Senkung, ein paar hundert Meter vor uns, sehen wir die Schützengräben. Links vor uns war das niederrichtig singende Geräusch aber härter. Wir glauben aber nicht recht daran, daß der Grund und nicht. Da summt es dicht über uns. Hinfällig weiter hinter uns steigt eine braune Erdbölle hoch, ein noch unangenehmerer Laut als vorher entsteht dabei. Noch wie heißes Schlocht.

Wir können dieser russischen Erbe ja doch keine Gegenüberlichkeit gegenüberstellen und geben schnell den Abhang zum Schützengraben hinunter. Da laßt links vor uns, diesmal noch näher, die braune Erdbölle hoch.

„Niedermerken!“ schreit der uns führende Oberleutnant. Wir legen ziemlich schnell am Boden. Ebenso wie die Soldaten, die uns am nächsten stehen und warten der Dinge, die da kommen sollen.

Korkfüßler aber haben die Russen genug Munition für uns verstanden. Es bleibt eine Weile still. Beide Granaten freizeiten aber noch dieser person. liden P-führung außerordentlich schlecht. Soldaten en-

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

7. Marz, 11. Okt. 1914. Gestern wurde das erste Opfer des Krieges, Otto Schmid hier zur letzten Ruhe unter allgemeiner Anteilnahme auch der Kriegespartei von hier und Schmeimbühl, letzterer hatte eine Abordnung entsandt, bestattet. Otto Schmid war in Frankreich verwundet worden und an den Folgen seiner Verwundung in Wilmungen gestorben. Er war im Jahre 1886 geboren. Herr Max Schmitt widmete dem für sein Vaterland Gefallenen ergreifende Worte am Grabe. Die übliche Ehrenbeerdigung über die Ruhestätte des Toten gaben hiesige Landsturmmänner ab.

1) **Russland, 11. Okt. 1914.** Die auf Veranlassung des hiesigen Noten-Komitees in unserer Stadt veranstaltete Hausammlung ergab den schönen Betrag von 2278 Mark. Nachdem man hierzu noch den Betrag von 548 Mark, welcher durch Kirchenkollekte, Sitzungen von je 50 Mark des Turn-, Reiter-, Radfahrer-Vereins sowie der Rasinogelellschaft zusammengebracht wurde, so ergibt sich die Gesamtsumme von 2826 Mark. Außerdem wurde eine größere Sendung von allerlei Bekleidungsgegenständen für die verwundeten Krieger an die Zentralstelle nach Kirchhain geschickt. — Heute trat zum ersten Male die neugegründete Jugendwehr an. Sammelplatz war der Schulhof. Dann ging es unter Bortz tritt eines Trommler- und Pfeiferkorps zum Ringertplatz. Hier hielt Herr Kaplan Oswald eine patriotische Ansprache. Die Rede hing aus in einem Hoch auf unsern Kaiser. Nach Abklingung der Nationalhymne gings in geschloßener Reihe in die Parade, welche der Übungswehr der Jugendwehr werden soll. Die Leitung übernahmen der hiesige Bandwart, sowie die Unteroffiziere Krapp und Jaber.

Lotales.

Julda, 14. Oktober 1914

× **Amstjubiläum.** Morgen kann Herr Sparfassen-Rechnungsführer Franz Kiesel auf eine 25jährige Amstjubiläum im Dienste der Stadt Julda geschickten. Herr Kiesel trat am 15. Oktober 1889 als Sekretariatsassistent bei der Stadtverwaltung ein, wurde 1895 als Kontrolleur an die Städtische Sparkasse versetzt, deren Rechnungsführer er 1904 wurde. Herr Kiesel hat sich in der nunmehr 25jährigen Amstjubiläum als Rechnungsführer um die Städtische Sparkasse große Verdienste erworben und erfreut sich durch sein stets hilfsbereites entgegenkommendes Wesen allgemeiner Beliebtheit.

+ **Jubiläum in den hiesigen Händlerräumen.** Am 28. d. M. werden 25 Jahre verfließen sein, seitdem die Herren Beierdorfer L. W. Dalbleib, Stadtrat Karl Kramer und Stadtratsmitglied Peter Simmer ihre händlerräumen bekleiden. Am 9. Dezember d. J. kann auch Herr T. Trabert auf eine 25jährige Jubiläum im hiesigen Händlerräumen.

- **Gründung einer Motorfluggenossenschaft.** Die Regierung stellt zur Förderung der heimischen Flugzeugindustrie große Summen zur Verfügung. Auch Ankauf von Motorflugzeugen wird. Der ganze Ankaufpreis eines solchen Flugzeuges wird durch den Staat, ist mit 4 Prozent zu verzinsen und in 6 Jahresraten zu tilgen, also äußerst günstige Bedingungen. Da in unsern Teilen des Reiches bereits Motorfluggenossenschaften mit gutem Erfolge arbeiten, und eine Menge Piloten in Julda ihr Feld nicht genügend bearbeiten können, so plant man in Julda ebenfalls die Gründung einer solchen Genossenschaft. Interessenten werden auf die Anzeige in dieser Nummer hingewiesen.

+ **In die Kommission zur Gründung einer Handwerker-Genossenschaft** ist auch der Obermeister der Glaser-Anstalt Herr Karl Traut, gewählt worden.

- **Veränderungen im Schulwesen.** Die Sankt-antimonarchien Fel. Emma Traut aus Julda wurde mit der einstweiligen Vertretung einer Lehrerin in Pöggel und die Lehramtskandidatin Fel. Maria Bogel in Pöggel mit einer solchen in Kauls beauftragt.

* **Das Ehrenkreuz** erhielten Hauptmann Reimhach, Leutnant Dack, Wachtmeister Adolf und Unteroffizier Suttinger vom hiesigen Feldartillerie-Regiment. Außerdem wurde mit dem Ehrenkreuz unter gleichzeitiger Beibehaltung zum Vizeoberstleutnant aufgeführt Direktor Dr. A. D. Siebel aus Weimbach, Kreis Dillfeld.

§ **Die Bauarbeiten** im Bereich des Bahnhofs war in diesem Jahre selbst während der Kriegszeit eine sehr rege, die besonders mit dem Erneuerungsarbeiten der Bahnhofsanlagen und des im Entschieden begreifenen neuen Güterbahnhofs zusammenhängen. Fortschritte sind im Aufbau ein Stellwerk.

bäude, veranschlagt auf 9000 Mark, zwei Neubauten, die zu Ausstellungsgebäuden Verwendung finden sollen, außerdem der Neubau der Beheizungsanlage — drei Kohlen 30000 Mark betragen werden. — Vor einigen Tagen wurden die Maurer-, Schreiner-, Zimmerer-, Anstreicher-, Spengler- und Tischlerarbeiten zum Aufbau eines ungefähr 8000 Mark kostenden Betriebs-Materialien-Magazins auf Bahnhof Julda vergeben.

△ **Die Prämierung der Blumenhändler,** die den oberen Klassen der Mädchenkassen alljährig vom Gartenbauverein zur Pflege übergeben werden, findet in diesem Jahre nicht statt. Die Kinder mögen ihre Blumenhändler behalten und weiterpflegen.

;; **Die Landwirtschafthausanstalt** Herten-Ralkau hat beschlossen, sich bei der Beschaffung von Wollstoffen für die im Felde lebenden Truppen mit einem Betrage von 20000 M. zu beteiligen. Den größten Anteil und Bierhaden überwiegt sie je 300000 Mark und der Stadt Dienstadt sowie dem Ederkreise je 100000 Mark in derartigen Kontoforrenten zur Erhaltung von Postkassenarbeiten. Der städtischen Landesversicherungsanstalt wurden 10000 Mark zur Verfügung gestellt.

† **Schöffengericht.** Auf schiefer Bahn geht der erst 16 Jahre alte Arbeiter A. B. von hier zu wandeln, der sich wegen Diebstahls und Unterschlagung gestern zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte bei einem hiesigen Kohlenhändler Arbeit gefunden und nahm da die Gelegenheit wahr, der Tochter seines Bruders den Betrag von 35 Mark aus deren Schlafzimmer zu entweihen. Die Frau seines Bruders schickte ihn aus, für 1 M. einen Rord zu kaufen. A. nahm das Geld und vermachte damit. Der Angeklagte ist geschädigt. Das Urteil lautet wegen Diebstahls und Unterschlagung auf 14 Tage Gefängnis. — Die sonderbare Tatsache, daß ein 16jähriges Dienstmädchen nicht weiß, welches Geschlecht sie beim Einkauf binigt, ergab sich aus einer Verhandlung vor dem gestrigen Schöffengericht. Angekloot war die Ehefrau A. B. von hier, welche dem Dienstmädchen des Kaufmanns A. B., welches von ihr einen Blumenloos gekauft hatte, hat auf 3 Mark nur auf 1 Mark herausgegeben haben soll. Aus der Verhandlung ergab sich, daß das Mädchen nicht wußte, welches Geschlecht sie der Angeklagten bedingt hatte. Das Urteil lautete auf Freispruch. — Die Eheleute J. und die Ehefrau J. von hier können sich nicht vertragen. Nach gestern hatte die Ehefrau J. unter der Verabredung großen Anhang und rufenden Verärg zu verantworten. Die Hauptbelastungszeugen sind die Eheleute J. Das Urteil lautete auf Freispruch.

© **Schwurgericht.** Als Geschworene für die am Montag, den 26. Oktober beginnende Sitzungsperiode des Schwurgerichts Danau sind folgende Herren ausgelost worden: Densel, Jakob, Kohlenhändler, Weinbau; Müller, Georg, Holzhändler, Danau; Kahlfleisch, Wilhelm, Bäckermeister, Viehlos; Lochmann, Gottfried, Profurist, Danau; Kuhnemann, Johann, Stadtbaumeister, Julda; Pöggel, Wilhelm, Glasermeister, Danau; Kömmerer, August, Landkonzenhausinspektor a. D., Danau; Limburg, Karl, Bijouteriefabrikant, Danau; Kern, Wilhelm, Bürgermeister, Rothensbergen; Wülfhofen, Hubert, Gastwirt, Zalschlag; Schreiber, Jos., Wirt, Pöggel; Schultzeis, Adam, Rentner, Julda; Schneider, Karl, Landwirt, Niedergrün; v. Pöggel, Franz, Antiquar, Steinbach; v. Pöggel, Franz, Antiquar, Steinbach; Jungmann, Hugo, Einzelhändler, Danau; Dahnert, Jos., Rentner, Julda; Kleinweber, Konstantin, Bürgermeister, Hausburg; Krug, Jakob, Bijouteriefabrikant, Danau; Hodes, Hermann, Maurermeister, Julda; v. Kranzfeld, Jul., Kunstmaler, Kleinlaffen; Keller, Jos., Bäcker und Gastwirt, Großenluden; Rittmeister, Christian, Buchdruckermeister, Danau; Kesselt, Koffer, Karl, Steinbruchbesitzer, Danau; Pöggel, Jos., Land- und Gastwirt, Eichenau; Kahl, Anton, Rentner, Danau; Gutermuth, Friedr., Kaufmann, Schlächtern; Lehner, Karl, Kaufmann, Soden; Landmann, Rudolf, Bahnhofsvorsteher a. D., Danau; Londenbach, Carl, Landwirt, Herberthöhe bei Rudolfskhan. — Die Verhandlungen werden voraussichtlich eine Woche dauern.

§ **Feld- und Gartendiebstähle.** Jetzt, da die Zeit der Gemüthlichkeit beginnt, beginnen auch die Diebe wieder ihr unsauberes Handwerk. Am Pöggel und in der Kolenau sind in den letzten Tagen wiederholt Felddiebstähle vorgekommen. Es sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Diebstähle während der Kriegszeit eine besonders scharfe Bestrafung nach sich ziehen.

+ **Schreiner-Zunft.** Auch die hiesige Schreiner-Zunft hat in ihrer gestern abend stattgefundenen Versammlung beschlossen, ihre mit erhöhter Lebensgefahr zur Fahne einberufenen Mitglieder mit je einem An-

teilchein bei der Hessischen Kriegsversicherung zu versichern. Weiter beschloß die Versammlung, den Angehörigen der ins Feld gezogenen Mitglieder wertig mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, damit deren Geschäfte z. erhalten bleiben.

Kriegsfürsorge.

;; **Julda, 14. Okt. 1914.** Aus Anlaß seines 25jährigen Beamtenjubiläum wurde dem Lokomotivführer Konrad Jehn dahier vom Lokomotivführerverein eine Ehrengabe von 40 Mark überreicht. Diesen Betrag hat Herr Jehn dem Roten Kreuz überwiesen.

Verlustliste Nr. 49.

An der Verlustliste Nr. 49 sind folgende Truppenkörper beteiligt: Generalkommando: 1. Armeekorps, Stabskommando, 2. Reserve-Infanterie-Regiment, 3. Garde-Infanterie-Division, Stab, 11. Reserve-Division, Stab, 7. und 27. Infanterie-Brigade, Stab, 41. Reserve-Infanterie-Brigade, Stab, 1. und 2. Garde-Reserve-Infanterie-Regiment, Garde-Grenadier-Regiment Alexander, Lieberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon des 4. Armeekorps Nr. 6, Leib-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 8, Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 8, Grenadier-Regiment Nr. 10, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13, Infanterie-Regiment Nr. 14, 18. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 15, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 15, Infanterie-Regiment Nr. 19, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 22, Infanterie-Regiment Nr. 24, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25, Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 29, Pflücker-Regiment Nr. 34, 37, Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 39, Infanterie-Regiment Nr. 42, 43, 45, 50, 66, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 68, Infanterie-Regiment Nr. 78, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, 81, 83, 84, Infanterie-Regiment Nr. 87, 88, 95, 96, 98, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 115, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118, Infanterie-Regiment Nr. 141, 157, 161, 164, 168, 173, Reserve-Infanterie-Regiment Weh, Landsturm-Bataillon Löben I, Jäger-Bataillon Nr. 2, Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 2, Reserve-Feld-Wachregiment-Abteilung Nr. 2, Kavallerie: Kürassier-Regiment Nr. 3, Dragoner-Regiment Nr. 8, 14, 1. Leibkavallerie-Regiment Nr. 1, Reserve-Kavallerie-Regiment Nr. 6, Ulanen-Regiment Nr. 10, Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13, Feldartillerie: 1. Garde-Reserve-Feldartillerie-Regiment, Feldartillerie-Regiment Nr. 3, Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 3, Feldartillerie-Regiment Nr. 4, 5, 11, Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 12, 13, 15, Feldartillerie-Regiment Nr. 17, 18, 24, Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 25, Feldartillerie-Regiment Nr. 25, 26, 40, 41, 55, 59, 67, 70, Landwehr-Feldartillerie-Regiment der 4. Landwehr-Division, Jübarillierie: Pionier-Regiment Nr. 1, 4, 7, 8, 10, 11, 12, Pionier-Regiment Nr. 2, 4, 5, 6, Pionier-Bataillone Nr. 4, 5, 6, Pionier-Bataillone Nr. 7, 21, Pionier-Regiment Nr. 29, Verlethtruppen: Militär-Eisenbahn-Direktion Nr. 2, Sanitätskolonnen: Reserve-Sanitätskolonnen-Abteilung Nr. 6 des 3. Reservekorps, Sanitäts-Kompanien: Sanitäts-Kompanie Nr. 2 des 17. Armeekorps, Train-Reserve-Division-Präsidenten-Regiment Nr. 11 des 6. Reservekorps, Reserve-Aufwärt-Kolonnen Nr. 61 des 1. Reservekorps Braunschweig (siehe Sanitäts-Bataillon Löben I), Verlichtung früherer Verlustlisten. Verluste durch Krankheiten.

An der Verlustliste Nr. 49 sind aus unserem Verbreitungsgebiet folgende Namen enthalten:

- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18. Reserveinfant Karl Fall, Landenhausen, Lauterbach, lv.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19. Wehrmann Hil. Leopold, Waltrath, Schlächtern, Wehrmann Georg Dorf, Hinterheinau, Schlächtern, lv. Gefr. d. Landwehr Joseph Bauer, Kuppen, Julda, um. Unteroff. Bernh. Schnell, Hiesel, lv.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 68, Trier. 11. Gefr. Joh. Bohl, Thesobaldhof, Weisfeld, tot. Infanterie-Regiment Nr. 78. Gefr. der Reserve Friedr. Habersack, Julda, lv. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83, Krotzen. Must. Wilh. Bremmer, Priklar, um. Gefreiter Werner Stod, Kesse, Priklar, tot. Ref. Wilh. Ade, Niedenhein, Priklar, sch. Reserveinfant August Baupel, Reuterode, Rotenburg, tot. Unteroff. Jakob Pöhner, Kassel, um. Wehrmann Ernst Riffelbach, Girsach, um. Unteroff. Wilh. Loewe, Kassel, tot. Reserveinfant Georg Baumgarten, Kassel, sch. Reserveinfant Konrad Rappiel, Kassel, sch. Ref. Heinrich Walter, Kassel, tot. Ref. Johs. Theodor Schön, gen. Schmidt, Kassel, um. Ref. Witz Veitshub, Kassel, sch. Ref. Wilhelm Lehmann, Kassel, um. Reserveinfant Gustav Wichman, Kassel, tot. Reserveinfant Joseph Seeboth, Kassel, sch. Ref. Edwin Reuter, Kassel, sch. Ref. Heinrich Preker, Elmwege, tot. Must. Heinr. Job. Kolte, Kassel, sch. Wehrmann Heinrich Thielmann, Kirchhain, sch. Wehrmann Heinrich Bachmann, Schlie, lv. Wehrmann Otto Schid, Nordort, lv. Wehrmann Konrad Schüller, Seerode, Perfeld, sch.

Wehrmann Eduard Hellmendorfer, Kirchhain, um. Reserveinfant Karl Soden, Kirchhain, um. Reserveinfant Wilhelm Schmidt, Kirchhain, lv. Wehrmann Konrad Rau, Seerode, Nordburg, lv. Wehrmann Karl Wälzler, Alendorf, Kirchhain, lv. Reserveinfant Karl Schmidt, Seerode, Nordburg, um. Wehrmann Konrad Grein, Kirchhain, um. Wehrmann Josef Kirch, Seerode, Nordburg, um. Wehrmann Friedrich Wagen, Seerode, Nordburg, lv. Reserveinfant Friedrich gen. Frich Brämann, Hül, Frankenberg, sch. Ref. Witz Hahn, Seerode, Nordburg, um. Reserveinfant Josef, Seerode, Nordburg, lv. Wehrmann Edmund Schid, Nordort, lv. Wehrmann Johs. Kold, Seerode, Schlächtern, tot. Gefr. d. Ref. Heinrich Sorg, Nordort, sch. Wehrmann Martin Brack, Niederlein, um. Reserveinfant Gottfried Rein, Alendorf, um. Wehrmann Peter Soden, Alendorf, tot. Ref. Goff. Wein, Alendorf, sch. Ref. Franz Diebe, Girsachhausen, Kirchhain, sch. Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

- Gefr. Wilhelm Pöcker, Alieken, lv. Mustelwe Heinrich Heinenroder, Langendiebach, Danau, tot. Gefr. d. Ref. Kuhl, Seerode, tot. Wehrmann Joseph Goldbach, Betten, lv. Must. Wilh. Raab, Langensiebold, tot. Reserveinfant Eduard Jahn, Mittelalbach, tot. Reserveinfant Franz Müller i. Seerode, sch. Ref. Bernhard Weismüller, Kaders, Julda, tot.
- Infanterie-Regiment Nr. 93. Must. Leonhard Rau, Schlie, um. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118, Mainz. Wehrmann Adam Müller, Seerode, um. Reserve-Infanterie-Regiment, Weh. Ref. August Ratheis, Weidenau, Julda, sch. Ref. Vol. Braun, Seerode, lv. Wehrm. Beer, Seinau, Schlächtern, tot. Wehrm. Kiesel, Seerode, sch.
- Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 2, Krim. Leutnant der Ref. Bruno Kradeler, Seerode, sch. Feldartillerie-Regiment Nr. 11. Ref. Joh. Schmidt, Seerode, Rotenburg, sch. Trompeter Sergeant Helm. Kuhn, Jda, Rotenburg, lv. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 12. Kanonier Karl Schlotthauer, Girsach, tot. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 13, Weisel. Kanonier Karl Schindewolf, Edwarzenhofel, Rotenburg, lv. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 25, Darmstadt. Kanonier Joseph Wiegand, Alieken, tot. Feldartillerie-Regiment Nr. 59, Krim. Unteroff. P. Rüttger, Seinau, Schlächtern, tot. Feldartillerie-Regiment Nr. 70. Oberleutnant und Adjutant Charles Scharschnee, Kassel, tot. Kanonier Wilhelm Hodes, Hünfeld, tot. Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz. Gefr. Ragnund Carlo, Hülber, lv. Pionier Joh. König, Dippers, lv. Pionier A. Müller, Elm, um.

Verlusten der Wehrmacht.

Nach Wehra, Nordbach, Seinau, Steinhausen, Deterode, Nordbach. Für die veripetere Zustellung der Juldaer Zeitung ist unsere Geschäftsstelle nicht verantwortlich. Die Zeitung kommt regelmäßig mit dem 10. 2.54 Uhr nachmittags zur Verlebung. Wir bitten alle Beschwerden nicht an uns, sondern nur an das zuständige Postamt zu richten.

Nach Wehra, Deterode. Sie müssen das Abonnementgeld dort zurückverlangen, wo Sie es bezahlt haben — bei der Post. Den Nachteil haben schließlich wir. Eine Gesamtbeschwerde haben wir bereits bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion eingereicht.

Letzte Nachrichten.

Im eroberten Antwerpen. Telegramm uneres Kriegsbereichersatters. Brüssel, 13. Okt. 1914. Bei einer zweiten Besichtigung haben wir Antwerpen wenig beschädigt vorgefunden. Alle Kunstschätze sind unversehrt. Die Brände sind gelöscht, nur riesige Petroleumtanks stehen noch in Flammen. Die zurückkehrende Bevölkerung ist den Deutschen freundlich gesinnt, gegen England dagegen haßerfüllt. Viebericht folgt. W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Wettervorhersage

Am Donnerstag, den 15. Oktober 1914: Wolkig, meist wolken, mild. Temperatur: höchste zeit gestern mittag 12 Uhr: 17° Celsius, niedrigste: 2,5° Celsius. Barometerstand: Heute mittag 12 Uhr: 739 mm, gestern: 739 mm.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schütte; für die Anzeigen: J. Parzeller in Julda.

Hausfrauen!

Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit, durch weises Wirtschaften die zur Verfügung stehenden Mittel so wenig wie möglich schwächen! — Gerade im Haushalt gibt es viele Dinge, bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung darunter zu leiden braucht. So z. B. bildet eine stets wiederkehrende nicht unbedeutliche Ausgabe die Reinigung der Wäsche.

Die Kosten hierfür lassen sich wesentlich verringern,

wenn

das selbsttätige WASHMittel PERSIL

und zwar allein ohne Zutat von Seife, Seifenpulver usw. gebraucht wird

Ein einmaliges etwa ¼-½ stündiges Kochen genügt, um die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten vollkommen sauber zu machen; sie ist dann blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht, und besitzt einen frischen, würzigen Geruch!

Besonders ist die Anwendung von Persil auch

wichtig für Kranken- und Verwundetenwäsche sowie Verbandstoffe, die durch das Waschen gleichzeitig desinfiziert werden. All diese Vorzüge in Verbindung mit der großen Ersparnis an Zeit und Arbeit zeigen zur Genüge die Überlegenheit und

Billigkeit des PERSIL-Gebrauchs

gegenüber dem alten mühevollen und kostspieligen Waschverfahren. Deshalb sei die Losung für jede Hausfrau:

Die nächste Wäsche allein mit Persil ohne jede Zutat!

Infolge unserer großen Vorräte an allen Rohstoffen liefern wir Persil auch während des Krieges in gleicher Güte und zum gleich billigen Preise wie bisher.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der bekannten **HENKEL'S BLEICH-SODA.**



Statt besonderer Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, unseren lieben Bruder, Schwager, Nefen, Onkel und Vetter, den

Referendar Ludwig Mahr

Offizier-Stellvertreter im 171. Inf.-Regt.

im Alter von 31 Jahren am 16. September den Tod fürs Vaterland sterben zu lassen.

Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Um stille Teilnahme bitten

Fulda, den 14. Oktober 1914.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Oskar Mahr.

Das Seelenamt wird Donnerstag den 15. Oktober, morgens 7 1/4 Uhr im Dome abgehalten.

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.



Am 28. September starb in Frankreich den Heldentod bei einem Sturmangriff mein lieber Sohn, unser lieber Bruder und Onkel

Richard Heinrich Knoch

Unteroffizier d. R. Infant.-Regm. 88,

im Alter von 23 Jahren.

Neuhof, den 13. Oktober 1914.

In tiefer Trauer:

Knoch, Lehrer, Kinder und Enkel.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.



(Statt besonderer Anzeige.)

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter unvergesslicher Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

der Landwehmann vom Res.-Inf.-Regt. 88

Konrad Ehrhardt

am 11. Sept. auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Um ein frommes Gebet für den teuren Verstorbenen bitte

Fulda, den 14. Oktober 1914.

Im Namen der tieftrauernden Angehörigen. Frau Elisabeth Ehrhardt geb. Roth.

Das Seelenamt wird morgen, Donnerstag, 7 1/4 Uhr in der Stadtpfarrkirche abgehalten.

Für nur 25 Pfg.

liefern wir von jetzt ab

3 Kriegskarten

(westlicher u. östlicher Kriegsschauplatz und eine Karte von Europa).

Diese drei Karten zusammen kosten nur 25 Pfg. Nach auswäts bei Voreinsendung des Betrages 30 Pfg.

Fuldaer Actiendruckerei.

Die Versteigerung

am Donnerstag den 15. Oktober in Bad Salzschlief findet nicht statt. 5795

Fulda, den 14. Oktober 1914. Salzweibel, Gerichtsvollzieher i. V.

Der sucht zum 1. November

möbliertes Zimmer.

Offerten mit Preisangabe unter N. 5790 an die Expedition d. Bl.

1 bis 2 möblierte Zimmer zu mieten gesucht, evtl. ober 1. Stock. Offerten unter N. 5797 an die Expedition dieses Zeitungs.

Geschäftshaus

mit Laden, erste Lage der Stadt, sofort zu vermieten. 5799 Näheres Buttlarstraße 14.

Parterre-Wohnung,

Trakte 12, sofort zu vermieten. 5673 Auskunft Waiders 11.

Ein fleißiger, tüchtiges

Mädchen

für Kinder und leichte Hausarbeit sofort gesucht. (5751

Frau Rich. Rehm

Forstweg 2.

Junger Mann

sucht Stellung auf Büro.

Gest. Offerten unter Nr. 5786 an die Geschäftsstelle der F. B.

Jüng. Schlossergehülfe

sucht Beschäftigung evtl. in anderem Betrieb. Näb Geschäftsst.

Ein Fadriktbüro sucht einen

Lehrling

mit guten Zeugnissen, ferner eine tücht. Kontoristin, die bereits in anderen Betrieben tätig war.

Offerten unter 5766 beid. die Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung.

Von größerer Provinzbank

Lehrling

mit dem einjährigen Zeugnis gesucht. Offerten mit nur ein Lebenslauf unter Nr. 5768 an die Exped. d. Bl.

Neuere tüchtige

Sattler

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 5789

Th. Zwiertein, Marktstr. 24.

erfahren 2231

Pferdefuecht

gesucht. Eintritt sofort bei Ludwig Keerl, Hilders.

Anruf mit der Bitte um besseren Besuch der Theater-Vorstellungen!

Das fahrend Volk, das kreuz und quer, Sankt munter steht durch alle Lande, liegt heute müßig rings umher, In bitterer Not - am Weisrande.

Gott Mars befehlt mit einem Siebe, Stredt er die frohen Sänger nieder Und statt des Lied's von Lust und Liebe Erönen nur noch Kampfeslieder.

Wohl denn, die ihr Haus bestellt, Die wohlverforgt der Dinge harren, Die zeitig konnten Gut und Geld In reichem Maß zusammenharren.

Denn helfe jeder der's vermag, Durch guten Besuch zu lindern der Künstler Sorgen. Der Dank wird Euch am Siegestag, Am heiserstehnten Friedensmorgen.

A. S. Die Mitglieder des Sommertheaters.

Interessenten f. Motorpflugarbeiten

werden zur Vorbesprechung zwecks Gründung einer Motorpfluggenossenschaft in die Gastwirtschaft Werdung „Zum Ritter“, Kanalstraße am

Donnerstag den 15. Oktober, abends 8 Uhr freundlichst eingeladen. 5792

Ein Motorpfluginteressent.

Diese Woche treffen zwei Waggon

Weisskraut

ein. Aufträge frei Haus bei prompter billigster Lieferung nimmt entgegen 5742

Ludw. Keerl, Hilders.

Leider sind wir gezwungen, den Preis der Milch vom

15. Oktober ab wieder auf 20 Pfg. zu setzen. Unsere Oekonomen behaupten, bei dem niedrigen Preise der Milch und dem hohen Preise der Futtermittel nicht bestehen zu können. Es kosten:

Table with 2 columns: Product and Price. Butter 1.40 Mt., Vollmilch 20 Pfg., Halbmilch 14 Pfg., Magermilch 8 Pfg., Buttermilch 8 Pfg.

Molkerei Fulda.

5791

An die Frauen und Jungfrauen Fuldas.

Die erste Zeit, in welche der Krieg und verleiht hat, mocht auch uns Frauen und Jungfrauen zu erster Umkehr und deshalb treten die unterzeichneten Frauenvereine an euch mit folgenden Mahnungen und Bitten heran:

1. Kleide Dich nach Deinen Verhältnissen. Die Frauen, deren Männer und Väter ein geringes, sicheres durch die Kriegsenden nicht geschwändertes Einkommen haben, sollen sich die Wintergarbe für sich und ihre Angehörigen wie in früheren Jahren beschaffen, damit auch unsere Wdhänger und Wdhängerinnen Arbeit und Verdienst haben.

Die anderen mögen die vorjährige und noch ältere Garbe vorzuziehen und mit geschulten Händen wieder brauchbar machen. Es ist dies um so leichter, da es eine Herbstmode 1914 nicht gibt.

2. Vermeide alles Auffallende. Viele unserer Mitbürgerinnen tragen bereits Trauer für ihre liebten Angehörigen und geben kummervoll und schmerzlichen Drogen ein. Da wäre es rücksichtlos, wenn die anderen, die Wdhängerinnen, durch ihre auffallende Kleidung ins Auge fallen. Wenn sonst ein zu kurzes, ein zu enges Rock oder sonstige Modereizereien einfach lächerlich wirken, so wird das sehr auch noch geschmacklos und unanständig.

3. Verzehre alles Ueberflüssige. Wenn je, so ist jetzt die Zeit, den Schwänzen, Komoden, Affen und Trauben auf den Grund zu gehen und alles, was man nicht selbst braucht, abzugeben. Aber nicht wahllos und an der Türe an Unbekannte, sondern nach Beratung der Verhältnisse an wirklich Bedürftige. Wer nicht selbst Zeit und Geld hat, die Bedürfnisse der Wdhänger zu wahren, der gebe

1. den Niederländern des Hilfswortvereins, (Friedrich-Heinrich-Str.), des Evangelischen Frauenvereins (Evangelisches Gemeindehaus) oder des Israelitischen Frauenvereins (Buttermarkt Nr. 7), 2. für unsere notleidenden Landesleute in Preußen (Abgabe: Zimmer Nr. 7 des Rathhauses im Schloß).

Fulda, den 7. Oktober 1914.

Der Katholische Frauenbund. Die Evangel. Frauenvereinigang. Der Israelitische Frauenverein.

Aufträge auf

Trauer-Drucksachen

Todes-Anzeigen, Totenbilder, Dank- und Beileids-Karten, Visitenkarten mit Trauerrand

werden umgehend erledigt!

Muster stehen zur Verfügung.

Fuldaer Actiendruckerei: Fulda.

Fernsprecher Nr. 118 und Nr. 9.

Katholischer Meister- u. Männerverein. Sonntag den 18. Okt. morgens 1/2 Uhr findet die Seelenmesse für den verstorbenen hochw. Herrn Dampfarer Lib. Schmely am 1. Oktober 1914, in der Sonntagsschule statt.

Sommer-Theater Fulda

(Giefels Festentzück) Freitag den 16. Oktober 1914 Herrliches Gesangstück! Novität!

Einquartierung

oder Der sanfte Heinrich. Volkstümlich mit Gesang in 4 Akten.

Das hochverehrte Publikum wird freundlich gebeten, doch unsere Vorstellungen durch regeren Besuch zu unterstützen.

Die Mitglieder des Sommertheaters.

Vereinskalender

Fulda. Kath. Männer- und Männerverein. Sonntag 18. Oktober abends 8 1/2 Uhr Vereinsversammlung. Der Vorstand.

Hygien. Erstlingswäsche

in einfacher und seiner Ausführung wie:

- Bemdchen Jäckchen Einschlagtecken Windeln Wickeltücher und -Bänder Gummli-Unterlagen

- Kleiderchen Tragkleidchen Steckkissen Leibchen Lätzchen etc. Komplett Kinderbetten sowie

Stoffe zur Selbstanfertigung in grosser Auswahl, können Sie vorteilhaft bei

Wilh. Hess, Fulda

Billige Polster-Wolle

liefern in jedem Quantum. Chr. Gorsler, Fulda.

Zum Hausschlachten

empfehlen Rind- und Schweinegelänge

so wie prima 5790

Rindfleisch.

Ferd. Schmitt, Simplitiusbrunn.

Qualitätsware!

Luftschläuche 1.75 Mk. Mäntel 2.50 "

Gebirgsmäntel 3.90 "

Hugo Kiehl, Fulda, Bahnhofstr. Nr. 24.

Wer nimmt ein neugeborenes Kind als eigen an?

Knechtchen beibringt die Genehmigung der Fuldaer Zeitung unter 5744.

Wer liefert täglich

80-100 Liter gute Vollmilch bei täglicher Abholung. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 5795 an die Exped. d. Bl.

Militär-Backerei Harimann

Truppenübungsplatz Hammelburg sucht für sofort einige tüchtige

Büchergesellen.

5062 Näheres Fulda, Friedenstr. 11.

Arbeitspferde

zu kaufen. 5800 Jos. Feuerstein, am Bahnhof.

Freibank.

Donnerstag von morgens 8 Uhr ab mindermittiges Kind- und Schweinefleisch per Pfund 50 Bl. 5798